Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 36 / 8. Jahrgang — Lodz, Donnerstag, den 6. Februar 1930 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.** Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Schon am Sonnabend, den 8. Februar, l. J.:

Großer Maskenball

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

in den miteinander verbundenen Sälen der Philharmonie, Kilinskiego-Str. 20.

Beginn um 10 Uhr abends. — Eintritt 10 Zloty.

Tische können im „TIVOLI" bestellt werden. 4935

Die „Pat" weiter parteiisch

Auch der gestrige Seimbericht einseitig widergegeben.

Warschau, 5. Februar.

In der heutigen Sejmsitzung wurde noch einmal die vom Abg. Kornecki angeschnittene Frage berührt, der der amtlichen Telegraphenagentur Parteilichkeit bei den Sejmberichten vorwarf. Es handelt sich um Berichte über die Reden der Abgeordneten Kozlowski, Rataj und Dombski im Rahmen der Baratungen über das Budget des Sejms und Senats.

Gleich zu Beginn der gestrigen Sitzung verlas Sejmmarschall Daszynski ein Schreiben des Ministerpräsidenten Bartel in dieser Angelegenheit. Prof. Bartel teilt in diesem Schreiben mit, er habe sofort nach seiner Amtsübernahme der Direktion der Pat die Anweisung erteilt, die Berichte über die Sejmsitzungen objektiv abzufassen und die Reden der Abgeordneten entsprechend der Länge der Reden und nicht der Parteizugehörigkeit der Redner zu kürzen. Der Bericht der Pat in dem in Frage stehenden Fall sei objektiv gewesen, doch seien in dem Radiobericht der Agentur die Abgeordnetenreden nicht entsprechend gekürzt worden. Er habe sofort angeordnet, daß dem betreffenden Beamten die Redagierung der Radioberichte abgenommen und diese einem politischen Redakteur anvertraut werde, der den Auftrag erhalten habe, die weitestgehende Objektivität zu bewahren.

Nachdem der Sejmmarschall diesen Brief verlesen hatte, erklärte er folgendes: „Der Kern der Vorwürfe, die von der Pat gekürzt wurden, war die Behauptung des Abg. Kozlowski, daß ein Dispositionsfonds des Sejmmarschalls besteht. Warum nicht auch ein Fonds des Senats besteht, kann ich nicht verstehen. Der Dispositionsfonds habe nach Ansicht des Herrn Kozlowski seine charakteristische Bedeutung, denn er unterliege nicht der Kontrolle durch die Oberste Kontrollkammer. Da es eine direkte Unwahrheit ist, daß ein solcher Fonds besteht, haben gestern der Referent und der Vizesejmmarschall Czetwertynski diese Erklärung richtig gestellt.

Vergebens sucht man aber in dem gestrigen Bericht die Berichtigung dieser ungeheuerlichen Unwahrheit. Auch gestern gab sich die Pat damit zufrieden, zu berichten, daß Herr Dombski und Vizesejmmarschall Czetwertynski gesprochen haben. Diese Herren brauchen sich allerdings nicht benachteiligt zu fühlen, da auch von der Rede des Ministerpräsidenten nur gesagt ist: „Gesprochen hat Ministerpräsident Bartel". **Was er gesagt und was er versprochen hat, das wurde unterschlagen.**

Wir befinden uns in der originellen Lage, daß die gesetzgebende Körperschaft von der amtlichen Nachrichtenstelle einseitig und parteiisch behandelt wird. Was gibt es dagegen für einen Rat? Ein solcher Rat ist zwar durch einen Antrag gegeben worden (Antrag des Abg. Dombski auf Streichung des Fonds für die Pat), aber darüber kann ich nicht sprechen. Tatsächlich wird kaum ein Staat auf der ganzen Welt bestehen, in dem eine untergeordnete staatliche Nachrichteninstitution systematisch . . .

Eine Stimme: — lügt!

Sejmmarschall: . . . **ich will nicht sagen lügt, sondern den wahren Verlauf der Sitzung verschweigt.** Wie ist dem abzuhelfen? Wir werden uns doch nicht mit einer Bitte an einen ehem. Ministerpräsidenten wenden müssen, der eine solche Protektion besitzt, daß seine Privatreden ungekürzt von der Pat veröffentlicht werden? **Dies wächst sich zu einem solchen Skandal aus, daß ich es für meine Pflicht hielt, diese Feststellung zu machen.**

Nach dieser Rede des Sejmmarschalls schritt man zur Aussprache über das **Budget des Landwirtschaftsministeriums.**

Ein neuer Entwurf für die Verfassungsänderung

Warschau, 5. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Verfassungsausschusses teilte der christlichdemokratische Abgeordnete **Chacinski** mit, daß in der nächsten Woche von den Zentrumsparteien ein **Entwurf für die Verfassungsreform** eingebracht werden wird.

In derselben Sitzung wurde beschlossen, daß über den Antrag des Nationalen Klubs bezüglich der Aenderung des Artikels 25 der Staatsverfassung zusammen mit den Anträgen des Regierungsblocks und der Linksparteien beraten werden soll.

Die Regierung berät über wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen

Warschau, 5. Februar.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bartel fand gestern vormittag die Fortsetzung der am Sonnabend begonnenen Wirtschaftskonferenz statt, an der die Minister Kwiatkowski, Prystor, Jozewski, Polczynski Matakiewicz, Börner, Unterstaatssekretär Grodynski, Vizeminister Konarzewski und der Vorsitzende der Landeswirtschaftsbank teilnahmen. Nach längeren Beratungen wurden mehrere Beschlüsse gefaßt, die sich auf die Einschränkung der Arbeitslosigkeit und Hilfeleistung für diejenigen Produktionszweige beziehen, in denen die Arbeitslosigkeit am größten ist. Dann wurden Beratunaen über die innere Wirtschaftspolitik abgehalten.

Auf dem Wege der Verständigung über die Schweineausfuhr

Der letzte strittige Punkt in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist weiterhin die Frage des Verkaufs des Polen zur Ausfuhr nach Deutschland zugestandenen Schweinekontingents. Dieses Kontingent ist im Grundsatz für die deutschen Fleischfabriken bestimmt. Die polnische Seite verlangt nun, daß dieses Kontingent zwangsweise auf dem deutschen Markt untergebracht wird, falls die Fleischfabriken es nicht ganz verwerten können. Die deutsche Seite machte den Gegenvorschlag, einen Syndikatsvertrag zum Verkauf der Schweine abzuschließen, für den Fall, daß die deutschen Fabriken nicht das ganze Schweinekontingent benutzen können. Die Frage wird augenblicklich von den maßgebenden Personen geprüft.

Das Bürgergericht über den ehem. Minister Miedzinski

Warschau, 5. Februar.

Gestern abend fand die letzte Sitzung des Bürgergerichts statt, das die gegen den ehem. Minister Miedzinski erhobenen Vorwürfe geprüft hat. Der Entscheid soll in Kürze bekanntgegeben werden.

Vor der Ankunft des Staatspräsidenten von Estland

Warschau, 5. Februar.

Heute früh traf der Pressechef des estländischen Außenministeriums **Meri** zusammen mit dem Direktor der Revaler Oper **Küll** hier ein. Sie wurden am Bahnhof vom Pressechef des polnischen Außenministeriums Chrzanowski sowie dem estländischen Botschaftssekretär **Schmidt** empfangen.

Berufungsverhandlung im Ulitz-Prozeß am 20. Februar

Nach Meldungen der polnischen Presse findet die Berufungsverhandlung gegen den wegen Beihilfe zur Entziehung vom Militärdienst zu 5 Monaten Gefängnis verurteilten Geschäftsführer des deutschen Volksbundes Otto **Ulitz am 20. Februar** vor dem Appellationsgericht in Kattowitz statt.

Zunehmende englisch-französische Entfremdung

(TU) **London**, 5. Februar.

Im Arbeitsausschuß der Flottenkonferenz hat am Mittwoch im Gegensatz zu den Erwartungen der Franzosen der erste Lord der Admiralität **Alexander** darauf hingewiesen, daß auch nach den kürzlich angekündigten englischen Arbeitseinschränkungen **die englische Flotte bis zum Jahre 1936 das gegenwärtig vorhandene Uebergewicht über die französische und japanische Flotte behalten muß.** England hat danach direkt gefordert, daß die anderen Länder ihre Bauprogramme gleichfalls beschneiden. **Auch in der Behandlung des französischen Vorschlages zeigt England nicht mehr das Entgegenkommen,** das man bisher auf französischer Seite erwartete. Die englische Forderung bedeutete, daß Frankreich bis zum Jahre 1936 auf etwa 175 000 Tonnen verzichten muß, zuzüglich etwa 70 000 Tonnen der Unterseebootton nage. **Hand in Hand mit der englisch-französischen Entfremdung ist eine Annäherung zwischen der französischen und italienischen Abordnung zu verzeichnen.**

Die englisch-amerikanische Einigung in der Flottenfrage

(TU) **Paris**, 5. Februar.

Der „Petit Parisien" weiß als einziges Blatt heute die genauen Einzelheiten der im letzten Sommer erreichten **englisch-amerikanischen Einigung in der Flottenfrage** mitzuteilen, so wie sie am Dienstag von den englischen Delegierten den Japanern bekanntgegeben worden sei. Diese Einigung umfaßt folgende 4 Punkte: 1. Vollkommene Einstellung aller Neubauten für Großkampfschiffe von 1930 bis 1936. 2. **Herabsetzung der Maximaltonnage für Großkampfschiffe** von 35 000 auf 25 000 Tonnen. 3. Herabsetzung der Maximalgeschützstärke von 16 auf 14 Zoll, und 4. Verlängerung der Altersgrenze der Großkampfschiffe von 20 auf 25 Jahre. Auf die vollständige Abschaffung der Unterseebootswaffe hätten die beiden angelsächsischen Seemächte verzichtet, doch verlangten sie, daß die Zahl und Größe der Unterseeboote allgemein sehr stark herabgesetzt werden.

Eine 10jährige Pause im Bau von Großkampfschiffen

(TU) **Washington**, 5. Februar.

Wie der amtliche amerikanische Funkdienst meldet, sind die Vereinigten Staaten und England übereingekommen, im Bau der Großkampfschiffe eine Pause von 10 Jahren eintreten zu lassen und die Zahl der Schiffe auf 15 zu begrenzen, unter der Voraussetzung, daß das Washingtoner Abkommen auf weitere 5 Jahre bis Ende 1926 verlängert wird. Diese Verständigung soll auf der Konferenz erst bei Beratung der Schlachtschiffrage allen Vertretern vorgelegt werden. Der japanische Vertreter sei jedoch bereits verständigt worden. Man erwarte, daß Japan eher bereit sein wird, sofort ein Kampfschiff zu streichen, als bis 1936 zu warten. Amerikaner und Engländer versuchten weiter eine Einschränkung der U-Bootwaffe zu erreichen, anstelle der Abschaffung und, wie verlautet, die Tonnage für die Flotte auf 100 000 Tonnen zu begrenzen, während Frankreich 124 000 Tonnen fordert.

(TU) **London**, 5. Februar.

Der französische Ministerpräsident **Tardieu** ist am **Mittwoch nachmittag wieder in London eingetroffen.**

Rätselhafte Schießerei in Warschau

Warschau, 5. Februar.

In der vergangenen Nacht wurden die Bewohner der Piotr Skargi-Straße von einer Reihe von Revolverschüssen alarmiert. Die Polizei nahm sofort eine Streife vor und verhaftete vier mit Revolvern bewaffnete Personen. Diese gaben an sich gegen mehrere Personen verteidigt zu haben, die sie überfallen hätten. Im Untersuchungsamt stellte es sich heraus, daß die Festgenommenen dem Stoßtrupp der P. P. S. angehören.

Korruption in der Obersten Kontrollkammer?

Wie der Warschauer „Expreß Poranny" berichtet, ist der Rat der Obersten Kontrollkammer **Wajowicz** unter dem Vorwurf der **Korruption** aus seinem Amt entlassen worden.

Ein Offizier veruntreut Staatsgelder

Wilna, 5. Februar.

Hier ist der Verpflegungsoffizier der reitenden Artillerie Jan **Halicki** verhaftet worden, weil er sich eine größere Geldsumme angeeignet hat, die ihm zum Ankauf von Lebensmitteln für seinen Truppenteil anvertraut worden war.

Ein polnischer Sergeant von der russischen Grenzwache erschossen

Wilna, 5. Februar.

An der polnisch-russischen Grenze, im Bereich der Gemeinde Dolzniow, Kreis Wilijka, ist der Sergeant des polnischen Grenzschutzkorps **Latoszynski** von der russischen Grenzwache, der er angeblich ein Dorn im Auge war, erschossen worden.

Ein polnischer Matrose in Frankreich erschossen

Nantes, 5. Februar.

Wie die Havas-Agentur berichtet, veranstaltete ein polnischer Matrose namens Galowski, der der Besatzung des in Chautiers de Loi im Bau befindlichen polnischen Unterseeboots „Rys" angehören soll, in einem Kaffeehaus einen Auftritt und verprügelte einen Polizeiagenten, der ihn verhaften wollte. Galowski ergriff hierauf die Flucht. Ein ihn verfolgender Polizist feuerte, um den Fliehenden zum Stehenbleiben zu veranlassen, einen Schuß in die Erde ab. Die Kugel prallte jedoch an einem Pflasterstein ab und traf den Matrosen so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

Die Hultschiner protestieren beim Völkerbund

Ratibor, 5. Februar.

Die Ortsgruppe Ratibor des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner veranstaltete aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Tages der Losreißung des Hultschiner Ländchens von Deutschland am Sonntag mittag eine große Kundgebung im Deutschen Haus, die aus allen Kreisen der Bevölkerung stark besucht war. In einer vom Vorsitzenden verlesenen und einstimmig angenommenen Entschließung wird die Aufhebung des seit 10 Jahren im Hultschiner Ländchen bestehenden Ausnahmezustandes gefordert und zum Kampf um das Selbstbestimmungsrecht für die Hultschiner Bevölkerung aufgerufen. Ein ähnlicher Protest wurde an den **Völkerbund** gesandt.

Der österreichische Bundeskanzler bei Mussolini

(TU) **Rom**, 5. Februar.

Der österreichische Bundeskanzler **Schober** hatte am Dienstag mit **Mussolini** eine Unterredung. Darüber wurde folgende Mitteilung ausgegeben: „Nachdem der Bundeskanzler der italienischen Regierung für die Oesterreich auf der Haager Konferenz gewährte Unterstützung aufs herzlichste gedankt hatte, überreichte er Mussolini den goldenen Verdienststern der österreichischen Republik, sowie das erste Exemplar des von der österreichischen Bundesdruckerei gedruckten Gebetbuchs von Galeazzo Maria Sforza. Im Laufe der Unterredung wurde beschlossen, am 6. Februar einen **Freundschafts- und Ausgleichsvertrag** zwischen Italien und Oesterreich zu unterzeichnen."

Langsame Tschechisierung der sudetendeutschen Hochschulen

(TU) **Prag**, 5. Februar.

Die **deutsche technische Hochschule** in Brünn wurde von der Landesregierung aufgefordert, binnen 3 Wochen **sämtliche Siegel und Stempel doppelsprachig** anfertigen zu lassen und zum Beweise der Durchführung dieses Erlasses Abdrücke der neuen Stempel der Landesverwaltung vorzulegen. Alle Zeugnisse und sonstigen Schriftstücke darf sie künftighin nur in tschechischer und deutscher Sprache anfertigen. Als der Rektor im tschechoslowakischen Unterrichtsministerium vorstellig wurde, erfuhr er, daß diese Maßnahme auf **alle sudetendeutschen Hochschulen** ausgedehnt werden soll. Im Verkehr mit den Behörden werden die Hochschulen künftighin nur die tschechische Sprache gebrauchen dürfen. In einem Gespräch erklärte ein Professor der juristischen Fakultät der deutschen Universität Prag dem Vertreter der Telegraphenunion, daß diese Verfügung offenbar eine Antwort auf die am Dienstag durch den deutschen Abgeordneten Professor **Kafka** an die Tschechen gerichtete Einladung zu einem innerpolitischen Spaa sei. Sollte die Regierung nicht einsehen, daß diese Maßnahmen nicht nur unzweckmäßig, sondern auch durch das Gesetz unbegründet und ein schwerer Angriff auf die Sudetendeutschen sei, so werde man sich an den Völkerbund wenden.

Politischer Streit mit blutigem Ausgang

Bukarest, 5. Februar.

Im Zusammenhang mit den heutigen Kommunalwahlen in Bukarest wurden gestern während eines politischen Streites drei Personen erschossen.

Romanones über die Lage in Spanien

(TU) **Paris**, 5. Februar.

Der ehemalige spanische Ministerpräsident **Romanones**, der Führer der liberalen Partei, erklärt heute im „Matin", daß die Uebergangszeit bis zur Wiederkehr einer parlamentarischen Verfassung in Spanien mindestens noch bis zum nächsten Jahre dauern werde. Es seien 3 verschiedene Wahlen vorzunehmen: die Kommunalwahlen, die Provinzialwahlen und endlich die Wahlen zur Kammer und zum Senat. Gleichzeitig macht Romanones den Vorschlag, daß die Linksparteien, von den monarchistischen Liberalen bis zu den Republikanern und den Sozialisten ein gemeinsames Wahlkartell bilden, um sich so künftig die parlamentarische Mehrheit zu sichern. In der neuen Verfassung, die sich Spanien geben müsse, müßten vor allem die Rechte der Krone eingeschränkt werden. Das Abenteuer der Diktatur habe gezeigt, daß es ein allzu gefährliches Recht sei, wenn der König das Parlament jederzeit ohne weiteres auflösen könne. Der Armee müsse dann aber auch jede politische Betätigung unmöglich gemacht werden. Die Generäle gehörten in die Kaserne, nicht in den politischen Tageskampf.

Der spanische Schriftsteller **Unamuno** hat am Dienstag die telegraphische Aufforderung von der Universität Salamanca erhalten, wieder nach Spanien zurückzukehren und sein Amt als Rektor der Universität wieder zu übernehmen.

Ferdinand Ossendowski

Hinter Chinas Mauer

Ganzleinen Zl. 18.75 — Brosch. 12.75

Vorrätig bei:

„Libertas", Lodz, Petrikauer 86, im Hofe.

Primo de Rivera darf Madrid nicht verlassen

Nach Meldungen aus Madrid hat die spanische Regierung eine Verfügung erlassen, in der General **Primo de Rivera** verboten wird, die Hauptstadt zu verlassen. Die Verfügung findet auch Anwendung auf seinen früheren Mitarbeiter General **Anido**, der im letzten Kabinett Innenminister war. Da Primo de Rivera erst kürzlich seinen Entschluß ankündigte, sich nach der Provinz zurückzuziehen, wird der Aufenthaltsbeschränkung des früheren Diktators große politische Bedeutung beigemessen.

Amtsantritt des neuen Präsidenten von Mexiko

Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, übernahm der neugewählte Staatspräsident von Mexiko **Ortiz Rubio** heute mittag die Amtsgeschäfte. Der zurückgetretene Präsident Portez Gil wird das Innenministerium übernehmen.

(TU) **New York**, 5. Februar.

Nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt gab ein junger Student 5 Revolverschüsse auf den neuen Präsidenten Ortis Rubio ab, als dieser nach der Amtseinführung den Regierungspalast verließ. Es wurde niemand verletzt.

Ein neues Meisterstück der Sowjets

Sämtliche lutherischen Pfarrer Leningrads nach Sibirien verbannt.

(TU) **Riga**, 5. Februar.

Wie hier aus glaubwürdiger Stelle verlautet, sind in Leningrad sämtliche lutherischen Pfarrer mit Ausnahme eines einzigen nach den entlegenen Gegenden Rußlands verschickt worden. Am schärfsten traf das Schicksal den Pfarrer Malgren, der zur Verbannung nach den berüchtigten Straflagern in Solofki auf einer Insel des Weißen Meeres verurteilt wurde. Außerdem wurden 2 Töchter des verstorbenen Bischofs Weißhof nach Sibirien geschickt. Diese Nachricht rief hier große Erbitterung hervor.

200 ehemalige Marineoffiziere erschossen?

Moskau, 5. Februar.

Auf Befehl der G. P. U. (Tscheka) fand eine Massenerschießung von ehemaligen Marineoffizieren statt. Der Grund für diese Exekution ist unbekannt. Es soll sich um 200 Mann handeln.

(TU) **Kowno**, 5. Februar.

Nach einer Meldung aus Moskau wird die Meldung über Massenerschießungen von ehemaligen russischen Marineoffizieren von seiten des russischen Außenkommissariats für unwahr erklärt.

Moskau, 5. Februar.

In einem Prozeß gegen Großbauern des Dorfes Kunganowo wurde der **Ortsgeistliche Pankow zum Tode und 2 Bauern zu je 10 Jahren Gefängnis** verurteilt. Außerdem wurde ihr Besitztum beschlagnahmt. In der Anklage heißt es, daß die Verurteilten unter Führung des Popen Pankow das Haus einer Kommunistin in Brand gesteckt hätten.

Die Rationierung der Lebensmittel in Moskau

Moskau, 5. Februar.

Auch im Februar wird die Rationierung der Lebensmittel in Moskau beibehalten. Die Brot-, Fleisch-, Herings-, Tee- und Graupenrationen sowie die Seifenrationen sind die gleichen wie im Januar. An tierischen Fetten erhalten die Arbeiter, die Mitglieder der Konsumgenossenschaften sind, 600 Gramm täglich, Nichtmitglieder der Genossenschaften 300 Gramm, sonstige werktätige Genossenschaftsmitglieder 500 Gramm und diejenigen Werktätigen, die einer Konsumgenossenschaft nicht angehören, 200 Gramm; Kinder erhalten 600 Gramm. Auf sogenannte „Kinderkarten" werden im Februar 1 Kilo Grieß, 0,5 Kilo anderer Graupen, 0,5 Kilo Reis, 0,6 Kilo Butter, 0,4 Kilo Heringe, 0,25 Kilo Tee, 0,5 Kilo Seife und 15 Eier verabfolgt.

„Tapferer Pessimismus"

Ein Vortrag Oswald Spenglers in Hamburg.

Als Gast der „Patriotischen Gesellschaft" in Hamburg sprach Oswald Spengler über „Deutschland in Gefahr". Als Herold eines „mutigen Pessimismus" stellte er das Schicksal der deutschen Nation in das Zentrum jenes „Untergangs des Abendlandes", der, wie Spengler meint, in etwa drei Jahrhunderten mit den Mitteln der sogenannten Zivilisation, der Merkantilisierung und Proletarisierung aller Lebensformen die europäische Kultur reif macht, um von der farbigen Welt in der Weltherrschaft abgelöst zu werden.

Die geschichtliche Kontinuität einer derartigen Entwicklung folgerte Sprengler aus den letzten zwei Jahrtausenden im Werden und Vergehen der europäischen Völker. Die aus der Weltgeschichte als bewiesen erbrachten Zusammenhänge zwischen Aufstieg und selbstverschuldetem Untergang übertrug Spengler auf die Entwicklung Deutschlands in den letzten zehn Jahren. Der Weltkrieg sei nicht zu Ende, sondern fange erst an. „So wie der Pazifismus Raum gewinnt bei den europäischen Völkern, so breitet sich die Kriegs- und Vernichtungslust der farbigen Völker aus. Der Sieg dieses Vernichtungswillens ist eine Schicksalsnotwendigkeit, die unabwendbar ist. Das Verhältnis von einem Drittel Weißen zu zwei Drittel Farbigen wird in fünfzig Jahren ein Sechstel zu fünf Sechstel heißen. Ohne innere Geschlossenheit geht Deutschland seinem Schicksal entgegen. Seit Jahren krankt es an einer schleichenden Revolution, in deren Verlauf es der Arbeiter verlernt hat, in seiner Arbeit ein Ideal zu sehen. Verletzt ist die Integrität des Beamtenstandes, die Unabhängigkeit der Richter; Staat und Regierung sind in Wahrheit klassenkämpferisch sich aufreibende Interessentengruppen, an deren Spitze Parteibeauftragte stehen. In der heraufziehenden weltwirtschaftlichen Katastrophe werden zunächst der englische, amerikanische und französische Arbeiter als Wirtschaftsfeind des deutschen Arbeiters aus dem furchtbaren Wort, daß es zuviel Nationen gibt, die Folgerungen ziehen."

Auf die mit Spannung erwartete Frage, ob aus diesem düster ausgemalten Zukunftsbild der tief- und weitblickende Redner einen Ausweg sieht, blieb Spengler die Antwort nicht schuldig. Sie war kurz und aufrichtig: Nur ein Mann kann Deutschland zum Retter werden.

Trotz aller Folgerichtigkeit und Ueberzeugungskraft im logischen und rhetorischen Aufbau des Vortrages konnte Spengler — der „D. A. Z." zufolge — seinen Hörerkreis nicht befriedigt entlassen. Das negative Ergebnis seines Vortrages löste sofort lebhaften Widerspruch aus. Dieser Widerspruch bezweifelte nicht die Schwere der erlittenen Verluste, wohl aber die Hoffnungslosigkeit, jene Verluste aus eigenen Kräften zurückzugewinnen und den von Spengler genannten Gefahren zu begegnen. Gerade in hamburgischen Wirtschaftskreisen hat man in den zehn Nachkriegsjahren genügend Erfahrungen sammeln können, um aus der Größe der Verluste die Möglichkeiten und den Wert gewonnenen Neulandes für Deutschlands wirtschaftliche und politische Stellung im internationalen Leben zu erkennen.

Der Kriminalroman vom General Kutiepow

Der Fall Kutiepow wächst sich immer mehr zu einem sensationellen Kriminalroman aus. Vorgestern hat sich ein neuer Sensationszeuge gemeldet: ein Polizeibeamter, der vor dem italienischen Konsulat am Sonntag früh auf Posten stand. Der Zeuge will die beiden Autos, in denen der General entführt worden sei, unzweideutig wiedererkannt haben. Beide fuhren in höchstem Tempo vorbei. Voran das rote Droschkenauto, und hinterher das graugrüne Privatauto. In dem letzten Wagen will der Beamte vier Personen bemerkt haben, darunter den General, kenntlich an seinem schwarzen Vollbart, zwei Zivilisten, die ihn mit allen Kräften festzuhalten suchten, und endlich den geheimnisvollen Pseudopolizisten, der dem General ein Taschentuch oder einen Wattebausch vor die Nase hielt. Er habe sich gedacht, erklärte der Zeuge, es handle sich um den Transport eines Verletzten, wie dies alltäglich in Paris bei den zahlreichen Automobilunfällen vorzukommen pflege.

Die weißrussische Amateurpolizei will übrigens schon jetzt den Aufenthaltsort des entführten Generals festgestellt haben. Seit längeren Monaten, so erklärt der Nachfolger Kutiepows an der Spitze der weißrussischen Militärvereinigung, General Millner, pflegten die Tscheka-Mitglieder in einem Vorort von Paris nächtlicherweise geheime Zusammenkünfte abzuhalten. Die Teilnehmer seien immer in Automobilen am Verhandlungsort erschienen, hätten dabei aber Sorge getragen, alle Lichter abzublenden. Manchmal habe man vor dem Versammlungslokal, einer einsamen Villa, bis zu einem Dutzend großer Automobile festgestellt. Ein Mitglied der weißrussischen Organisation, das die Zusammenkünfte überwacht habe, habe einmal auch die Nummern der wartenden Automobile aufschreiben können. Es befand sich darunter das Automobil Beßjedowskijs, der damals noch Geschäftsträger bei der russischen Botschaft gewesen sei. Mit vorbildlicher Geduld sei die Polizei auch dieser Spur nachgegangen, doch anscheinend ohne jeden Erfolg.

Um das melodramatische Chaos noch zu vergrößern, hat die russische Taß-Agentur vorgestern die Nachricht verbreitet, daß der General Kutiepow unter Wegnahme großer Geldbeträge nach Südamerika geflüchtet sei, eine Mitteilung, die natürlich den entrüstetsten Protest der Pariser Emigranten ausgelöst hat.

Wie der „Matin" zu berichten weiß, soll der russische Botschafter Dowgalewskij den ersten Botschaftssekretär Ahrens nach Moskau zur Berichterstattung geschickt haben. Angesichts der großen Entrüstung, die das Verschwinden Kutiepows hervorgerufen habe, hält es Dowgalewskij für das beste, wenn er jetzt sofort einen dreimonatigen Auslandsurlaub antrete. Die vorgestrige Unterredung zwischen Dowgalewskij und Tardieu soll übrigens nach Mitteilung des „Echo de Paris" vollkommen negativ verlaufen sein. Zwar habe Tardieu dem Botschafter versichert, daß die Exterritorialität des Botschaftsgebäudes unter keinen Umständen angetastet würde, aber er habe die Beschwerde Dowgalewskijs gegen die allzu unfreundliche Haltung der Pariser Presse mit dem Hinweis abgewiesen, daß der russische Botschafter sich an die französischen Gerichte wenden solle.

Zwischen all den widersprechenden Hypothesen über den Verbleib des vermißten Generals zwischen all den Märchen vom rauchenden Schornstein der russischen Botschaft und den geheimnisvollen Nervenkliniken in einem versteckten Winkel der Vororte von Paris, zwischen all den Legenden von Pseudopolizisten und verführerischen Tscheka-spionen erhebt heute der Sozialistenführer Leon Blum die Stimme der Vernunft. Er erklärt, die Entführung des Generals Kutiepow hätte für die Sowjets keinen Nutzen, da er sofort durch einen anderen General ersetzt worden wäre. Die Entführung hätte nur den einen Erfolg haben können, daß die öffentliche Meinung derart gegen die Sowjets aufgebracht werden könnte, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht mehr zu vermeiden wäre. Bis zum Beweise des Gegenteils müsse man also logischer- und vernünftigerweise annehmen, daß die Sowjets mit dem Verschwinden des Generals nichts zu tun hätten.

*

(TU) **Paris,** 5. Februar.

In der Angelegenheit des verschwundenen russischen Generals Kutiepow haben sich neue Zeugen gemeldet, die das **graue Auto,** in dem der General entführt worden sein soll, auf seinem Weg durch Paris beobachtet haben wollen. Es handelt sich um die Besitzerin eines Geschäftes, die am fraglichen Sonntagvormittag das Auto vorbeifahren sah, in dem ein Mann mit schwarzem Vollbart und zwei andere Personen, darunter der falsche Polizeibeamte, saßen. Ein französischer Soldat will das Auto ebenfalls bestimmt beobachtet haben. Eine dritte Zeugin sagte aus, daß sie bereits vor 3 Wochen den Polizisten an der Straßenecke und außerdem das graue Auto in seiner Nähe beobachtet habe. Davor hätten zwei Männer gestanden, die das Aussehen von deutschen Offizieren gehabt hätten.

Die ersten Rußlanddeutschen in Brasilien eingetroffen

(TU) **Berlin,** 5. Februar.

Der Reichskommissar teilt folgendes mit: Der erste Transport der rußlanddeutschen Kolonisten, die von der deutschen Regierung aufgenommen waren, ist heute in San Franzisco do Sul (Brasilien) eingetroffen und dort im Auftrage des Reichskommissars von Regierungsrat Dr. Lange empfangen worden. Er wird über Blumenau nach dem Siedlungsgebiet Hansa Hammonia weiter geleitet.

Blutige Schlacht in China

Hongkong, 5. Februar.

Nördlich von Wutschu ist es zu einer Schlacht zwischen den Truppen der Nankingregierung und Rebellen gekommen. Auf beiden Seiten sind schwere Verluste zu verzeichnen. Vom Oberkommando der Regierungstruppen wird gemeldet, daß die Rebellen große Verluste erlitten und daß über 1000 Soldaten gefangengenommen worden sind.

DER TAG IN LODZ

Die Menschen und die Wandschirme stehen nicht gerade.
Japanisches Sprichwort.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1864 * Der Dichter John Henry Mackay in Greenock.
1922 Kardinal Ratti wird Papst (Pius XI.).
1929 † Der Konzertdirigent Siegfried Ochs in Berlin (* 1858).

Sonnenaufgang 7 Uhr 31 Min. Untergang 16 Uhr 58 Min. Monduntergang 0 Uhr 34 Min. Aufgang 10 Uhr 14 Min. Erstes Viertel 18 Uhr 26 Min.

Neue Gesetze und Verordnungen

„Dziennik Ustaw" R. P. Nr. 6:

Pos. 48. Gesetz vom 16. Januar 1930 über Ratifizierung der Genfer Sklavenhandelskonvention;

Pos. 49. Gesetz vom 1. Februar 1930 über Zusatzkredite für das Budgetjahr 1929/30.

Pos. 50. Gesetz vom 1. Februar über einen Zusatzkredit für das Budgetjahr 1929/30 zwecks Bezahlung der rückständigen Kosten des Baues des neuen Sejmsaales und des Abgeordneten- und Senatorenhotels.

Pos. 51. Verordnung des Ministerrats über Abtretung staatlicher Grundstücke an die Stadt Warschau.

Pos. 52. Verordnung des Finanzministers vom 17. Januar 1930 in Angelegenheit der Festsetzung eines Gebührensatzes für die Aufsicht über die Versicherungsgesellschaften in den Jahren 1927 und 1928.

Pos. 53. Verordnung des Ministers für öffentliche Arbeiten vom 20. Januar 1930 über Aenderungen und Ergänzungen zu einer Verordnung.

w. **Ernennungen.** Der bisherige Stadtrichter in Zgierz, Herr Kazimierz Kozlowski, sowie die Gerichtsassessoren Michal Kowalski und Kazimierz Suski sind zu Untersaatsanwälten bei der Lodzer Staatsanwaltschaft ernannt worden.

w. **Die Aktion zur Speisung armer Schulkinder,** die sich bisher auf etwa 7000 Volksschulkinder erstreckt, soll dank dem Sinken der Milchpreise erweitert werden. Man hofft, schon von der nächsten Woche ab bereits 9000 Kinder speisen zu können.

b. **Die Lodzer Kaufmannschaft zur Lage.** Auf Anlaß des Zentralverbandes der Kaufleute und Industriellen, Petrikauer Straße 10, fand eine Konferenz der Vertreter aller in Lodz bestehenden Kaufmannsorganisationen statt. Dir. Messinger hielt einen Vortrag über die schwierige Lage der Kaufmannschaft. Helfen könne nur eine energische Aktion. Anschließend sprach Herr Herz, der darauf hinwies, daß eine Besserungsmöglichkeit nur in der Erhöhung der Preise für Landwirtschaftsprodukte und in einer Hilfe durch die Regierung liege. Ing. Pragier berührte die Steuerlasten und den Kreditmangel für die Kaufmannschaft, die stiefmütterlich behandelt werde. Er schlage die Einberufung einer Wojewodschaftskonferenz und die Absendung einer unter der Führung von Abgeordneten stehenden Delegation an die Regierung vor. Nach diesen Reden wurde ein Antrag des Rechtsanwalts Rosental angenommen, wonach ein Organisationskomitee zur Einberufung der Wojewodschaftskonferenz gebildet werden soll, die Mittel und Wege zur Rettung der Lodzer Kaufmannschaft ausfindig machen soll.

× **Von der städtischen Gartenbauabteilung.** Unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Popielawski fand eine Sitzung der Gartenbauabteilung am Magistrat statt, in welcher u. a. beschlossen wurde, im Park des 3. Mai ein Jordangärtchen für Kinder anzulegen, ferner die Anlagen auf dem Reymont- und dem Dombrowski-Platz umzuändern, sowie die Anpflanzung von jungen Bäumen in den Straßen der Stadt fortzusetzen. Es wurde festgestellt, daß im Frühjahr ungefähr 2000 Bäume in den Straßen der Lodzer Vororte angepflanzt werden. Zum Schluß der Sitzung beschloß die Kommission, für 15 000 Zl. Bäumchen und Samen anzukaufen.

× **Um eine schärfere Kontrolle des Fleisches.** Ein Stück Fleisch war mit dem Stempel des Schlachthauses in Chojny versehen, obgleich bei der Untersuchung eine große Anzahl von Finnen gefunden wurden. Die tierärztliche Kommission stellte fest, daß das Schweinefleisch ungenießbar sei und vernichtet werden müsse. Auf Grund einer neuen Verordnung der Wojewodschaft ist die Kontrolle des Fleisches so abgeändert worden, daß befürchtet werden muß, daß viel ungenießbares Fleisch zum Verkauf gelangt. Der Magistrat hat sich an die Wojewodschaft mit der Bitte gewandt, eine Konferenz einzuberufen, um diese wichtige Angelegenheit zu besprechen. Vor Bekanntgabe der neuen Verordnung mußte das Fleisch zur Prüfungsstelle gebracht werden. Dadurch wurde verhindert, daß krankes Fleisch zum Verkauf kam. Laut der neuen Verordnung soll das Fleisch an den Verkaufsstellen und in den Fleischereien geprüft werden, was sich technisch als nicht durchführbar erweist, da man mindestens 60 Kontrolleure anstellen müßte, die in 3 Schichten zu arbeiten hätten, da Fleisch ununterbrochen während der Tages- und Nachtzeit nach der Stadt gebracht wird. Außerdem wird das Fleisch von geheimer Schlachtung auch heimlich verkauft, so daß es gar nicht unter Kontrolle gebracht werden kann. Die neue Verordnung zur Prüfung des Fleisches verträgt sich auch nicht mit dem 41. Art. der Verordnung des Landwirtschaftsministeriums vom 29. Januar 1929, in welchem gesagt ist, daß Fleisch, welches nicht mit dem Stempel der Prüfungskommission versehen ist, als ungesund betrachtet werden muß.

Der Artikel verbietet also den Verkauf ungestempelten Fleisches.

B. **Ein Zeichen der Krise.** In der Altstadt wird gegenwärtig in den dort zahlreichen Teehallen für 20 Groschen ein Glas Milch und eine Semmel oder Kuchen ausgefolgt. Es ist das ein Zeichen der schlechten Zeit.

Rückgang des Reiseverkehrs

× Aus den Aufstellungen des statistischen Amtes des Lodzer Magistrats ersehen wir den ungünstigen Einfluß der gegenwärtigen Wirtschaftskrise auch auf den Eisenbahnverkehr. Die Zahl der im Jahre 1929 gelösten Personenfahrkarten (ohne Militärbilletts) betrug 1 966 493, im Jahre 1928 dagegen 2 296 730. Die nachstehende Zusammenstellung zeigt deutlich den Rückgang des Reiseverkehrs in den einzelnen Monaten des Jahres 1928 und 1929:

Monat	1928	1929	Abnahme um
Januar	146 695	135 594	11 101
Februar	147 464	106 727	40 737
März	160 552	155 207	5 345
April	192 873	145 978	46 895
Mai	214 018	173 129	40 889
Juni	240 233	224 876	15 357
Juli	297 717	239 312	58 405
August	254 488	217 356	37 132
September	175 385	173 370	2 015
Oktober	164 876	142 087	22 789
November	141 487	122 588	18 899
Dezember	160 942	130 269	30 673

Gerade in den Sommermonaten können wir einen besonders großen Unterschied bemerken, und doch ist das die Zeit, da für gewöhnlich am meisten gereist wird. Der Reiseverkehr ist im Laufe eines Jahres um 15 Prozent gefallen.

× **Bahnfahrtermäßigung für Reserveoffiziere.** Im Einverständnis mit dem Eisenbahnministerium hat das Kriegsministerium eine Verordnung erlassen, laut welcher denjenigen Reserveoffizieren, die während der Militärübungen Urlaub erhalten, eine Bescheinigung erteilt werden darf, wofür sie eine Ermäßigung der Bahnfahrt um 50 Prozent erhalten.

T. **Gegen das Rauchen der Schuljugend.** Da in einigen Schulen das Rauchen in den höheren Klassen verboten ist, hat das Kultusministerium dem Kuratorium ein Schreiben zukommen lassen, wonach in solchen Schulen an leicht sichtbaren Stellen Aufrufe angebracht werden sollen, in denen auf die schädliche Einwirkung des Rauchens auf den menschlichen Organismus hingedeutet wird. Außerdem sollen Vorlesungen über obiges Thema veranstaltet werden.

Die Beisetzung Ernst Wevers

Gestern nachmittag fand die Beerdigung des Lodzer Industriellen Ernst Wever statt.

Nach der Einsegnung der Leiche im Trauerhause in der Kopernikus-Straße setzte sich der Trauerzug dem alten evangelischen Friedhof zu in Bewegung. Dem kranzgeschmückten Leichenwagen folgten die Angehörigen sowie die Vertreter der Vereine und Organisationen, denen der Verewigte angehört hatte. Unser Verlag war durch Herrn Senator Spickermann vertreten. Den Trauerzug eröffneten die Arbeiter der Weverschen Fabrik. Zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen bildeten das übrige Trauergefolge.

Am Grabe gedachte Konsistorialrat Pastor Dietrich der rastlosen Tätigkeit des Verstorbenen, dieses wahrhaft edlen Menschen. In polnischer Sprache widmete Pastor-Adjunkt Lipski Ernst Wever, diesem Menschen der Arbeit, Worte des Gedenkens. Der Gesangverein sang: „Es ist vollbracht", „Ich hab' von ferne", „Ueber den Sternen".

Dann wölbte sich ein neuer Hügel auf dem weiten Totenacker, über dem ein rechter Frühlingstag zur Rüste ging.

Ach, sie haben
Einen guten Mann begraben;
Und uns war er mehr.

An Stelle von Kränzen auf das Grab von Ernst Wever

wurden uns die nachfolgenden Spenden übermittelt, für die wir im Namen der Bedachten herzlichst danken:

Vom Klub vom Jahre 1886, dessen langjähriges treues Mitglied der Verstorbene gewesen ist, für hungernde Schulkinder 100 Zl.

Von der Verlagsgesellschaft „Libertas" 50 Zl., die je zur Hälfte für den Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein und für das Warschauer deutsche Studentenheim bestimmt wurden.

Von der Familie Heinrich Schwalbe für die Armen der St. Trinitatisgemeinde 30 Zl.

Für das deutsche Studentenheim in Warschau

ist gestern bei uns die erste Spende eingegangen. Es wäre sehr zu wünschen, daß diesem Beispiel von vielen Lesern unseres Blattes gefolgt werden möchte, und zwar recht bald. Zur letzten Ausgestaltung des Heims der in Warschau studierenden Deutschen sind noch etwa tausend Zloty nötig. Gewiß wünscht jeder von uns, daß unsere akademische Jugend sich in ihrem Heim behaglich fühle, daher zögere niemand mehr länger, sondern stifte nach seinen Kräften, damit das Warschauer deutsche Studentenheim endlich zu einer wirklichen Heimstätte der Jungakademiker werde.

Spende

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für arme Kinder der St. Johannisgemeinde: von N. N. 5 Zl.

Der städtische Zuschuß für den Deutschen Theaterverein „Thalia"

Der deutsche Theaterverein „Thalia" besteht — als Nachfolger der einstigen Thalia-Theatergesellschaft — seit mehr als 30 Jahren. Dieser Verein hat schon bessere, aber auch schlechtere Zeiten gesehen, die letzten Jahre waren die schlimmsten und finanziell schwersten seit seiner Entstehung. Das eigene Theater wurde bekanntlich gleich nach Beendigung des Weltkrieges liquidiert und von der Stadtverwaltung in ein polnisches städtisches Theater umgewandelt, das bald darauf abbrannte. Der Verein bemühte sich, mit eigenen Kräften einige Jahre hindurch in gemieteten Räumen ständige Vorstellungen in deutscher Sprache zu veranstalten. Alle diese Bemühungen endeten jedoch zum Schluß jeder Theatersaison mit einem größeren oder kleineren Defizit, denn wie allgemein bekannt ist, können heute gut geführte ständige Theater höchstens nur dann aus eigenen Kräften bestehen, wenn hohe Preise für Plätze bestimmt werden, was angesichts der Verarmung des deutschen Publikums in Lodz unmöglich ist. Es ist auch bekannt, daß die Kinos dem Theater großen Abbruch tun.

In den früheren Jahren und bei den früheren Stadtratmehrheiten konnte man auf keinen Zuschuß für das deutsche Theater rechnen. Der Vorwand für die Absagen war immer derselbe: in Lodz gibt es mehrere polnische Theater; das deutsche Publikum mag ins polnische Theater gehen und braucht daher kein eigenes Theater. Diese chauvinistische Logik hat endlich dank der zähen Standhaftigkeit aller deutschen Stadträte, ohne Unterschied der Partei, nach vielen Jahren eine Niederlage erlitten. Der gesunde Menschenverstand und das Gerechtigkeitsgefühl haben endlich, wenn auch in einem sehr kleinen Maße, gesiegt, denn anstatt der geforderten mehr als bescheidenen Summe von 10 000 Zl. für das künftige Jahr, beschloß die Stadtratmehrheit nach langen Debatten nur 5000 Zloty herzugeben. Die polnischen Theater erhalten eine halbe Million Zloty Unterstützung jährlich, also hundertmal so viel!

Die Erwirkung der 5000 Zloty für das deutsche Theater ist ein Beweis dessen, was Einigkeit und guter Wille zu erzielen vermögen.

Theater-Verein „Thalia"
Saal des Männergesangvereins, Petrikauer 243.
Sonntag, d. 9. Februar, 4 Uhr **nachmittags:**
Zum letzten Male
„Die Bajadere"
Operette in 3 Akten von Emmerich Kalman.
Preise der Plätze von Zl 2.— bis Zl. 6.—
Kartenvorverkauf:
Drogerie Arno Dietel, Petrikauer Str. 157, Tuchhandlung G. E. Nestel, Petrikauer Straße 84.

Furchtbare Zustände im Stadtgericht

10 048 Vollstreckungsklauseln und 2500 Strafverhandlungen im Januar.

B. Das Stadtgericht hat im ersten Monat des neuen Jahres den Höhepunkt in der Erteilung von Vollstreckungsklauseln erreicht. Es stellte nämlich in diesem einen Monat insgesamt 10 048 Vollstreckungsklauseln auf protestierte Wechsel aus. Außerdem sind in demselben Monat 6138 Klagen eingelaufen, was zusammen mit den die Register nicht durchlaufenden Klagen, wie Verhandlungen über verlorengegangene Wechsel, Gerichtsurkunden, Beschwerden über die Tätigkeit der Gerichtsvollzieher usw., täglich 300 Klagen ausmacht. Vollstreckungsklauseln wurden durchschnittlich täglich 400 ausgefolgt, so daß der Oberrichter täglich 800 Unterschriften lediglich auf diesen Klauseln leisten mußte. Interessant ist, daß auch die Strafverhandlungen des Stadtgerichtes stark zugenommen haben und 2500 im ganzen Monat — 100 täglich — betrugen.

Alle diese Gesuche und Klagen muß ein einziger Sekretär allein mit dem Stempeldatum versehen, die geleisteten Stempelgebühren nachprüfen und die Richtigkeit mit seiner Unterschrift bestätigen. Unter den engen Verhältnissen des Gerichtsgebäudes hat besonders stark das Publikum zu leiden. Die Kasse und die Annahmestelle befinden sich in einem Raum, der höchstens 4 Meter lang und 2 Meter breit ist. Es ist deshalb kein Wunder, daß oft Personen, die sich durch die beängstigende Fülle hindurchdrücken müssen, ohne Knöpfe an Mantel und Rock draußen landen.

× **Forderung der sozialistischen Lehrerschaft nach religionsloser Schule.** Die Lehrerschaft hat ein Schreiben des sozialistischen Lehrerverbandes mit der Aufforderung erhalten, sich an den entscheidenden Kampf um eine einheitliche, religionslose Schule zu beteiligen und gegen die zwangsweise militärische Ausbildung der Schüler zu protestieren.

× **Feuer in einem Wohnhaus.** In der Petrikauer Straße 120 brach in der Wohnung eines gewissen Piotr Drewinski gegen ½2 Uhr nachts Feuer aus. Dem 2. Zuge der Feuerwehr gelang es, das Feuer zu löschen. Der Schaden ist bedeutend, da durch den Brand auch Nachbarswohnungen teilweise zerstört worden sind.

× **Gastspiel zweier Lodzer Banditen in Danzig.** Im Zentrum der Stadt Danzig wurde ein 16jähriger Laufbursche von zwei Banditen überfallen. Der Knabe hatte an der Dresdener Bank 20 000 Zloty und 600 Danziger Gulden abgehoben und wollte noch bei einigen Firmen Geld einkassieren. Im Torwege eines Hauses fielen zwei Burschen über ihn los, entrissen ihm die Geldtasche und wollten fliehen. Auf die Hilferufe des Knaben wurden die Diebe von Straßenpassanten festgenommen und der Polizei übergeben. Sie erwiesen sich als die der Danziger Polizei bekannten Lodzer Chojnacki und Boruch Grohman.

Die eigene Familie ermordet? Die unter diesem Titel gestern veröffentlichte Notiz beruht, wie wir uns überzeugen konnten, auf Unwahrheit und gelangte infolge einer Falschmeldung einer polnischen Zeitung durch eine Reporteragentur in unser Blatt. Die Nachricht ist von Anfang bis zu Ende erfunden.

. **Einbruch in eine Fabrik.** In der Nacht zum Mittwoch brachen bisher noch unermittelte Diebe in die Fabrik von Lande, Pomorska 75, ein und stahlen verschiedene Waren und Garne im Werte von über 10 000 Zloty. Als der Magazineur am Morgen den Lagerraum betrat, stellte er fest, daß die Tür offen war und große Unordnung in dem Raum herrschte. Nachdem er noch das Fehlen von Waren festgestellt hatte, benachrichtigte er die Polizei, die sofort am Ort der Tat erschien und eine Untersuchung einleitete, die ergab, daß die Diebe die Fenstergitter durchgefeilt und die Scheiben eingeschlagen hatten, um in den Vorraum zu gelangen. Mit Hilfe von Nachschlüsseln hatten sie dan die Tür zum Lagerraum geöffnet. Dort packten sie verschiedene Waren und Garne in mitgebrachte Säcke, die sie auf das Nachbargrundstück warfen, wo sie auf einen Wagen geladen wurden.

w. **Das warme Wetter als Grund zum Selbstmord.** In dem Wäldchen von Chojny in der Koscielna-Straße bemerkte gestern der Wächter des Grundstücks das dem Sanatorium gehört, die an einem Baum hängende Leiche eines Mannes. Die bald darauf am Orte eingetroffene Polizei stellte fest, daß es sich um den 42jährigen Kohlenhändler Adam Lewy handelte, der in der Tuszynska und Slonska-Straße Kohlenlager besaß. Lewy befand sich in Anbetracht des warmen Wetters in einer recht kritischen finanziellen Lage. Da er ein sparsamer, ja sogar etwas geiziger Mann war, so konnte er den Verlust nicht verschmerzen und trug sich bereits seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken, die er nun auch in die Tat umgesetzt hat. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium in der Lonkowa-Straße gebracht.

w. **Selbstmord einer Arbeitslosen.** Die in der Zielona 57 wohnhafte Janina Majcherska hatte ihre Arbeit verloren und war in Not geraten, so daß sie ihrem Leben ein Ende zu bereiten beschloß. Gestern begab sie sich zu ihrem Nowastr. 8 wohnhaften Vater, mit dem sie einen Streit hatte. Sie verließ dessen Wohnung und begab sich in den Abort, wo sie eine giftige Flüssigkeit trank. Hauseinwohner hörten das Stöhnen der Lebensmüden und alarmierten die Rettungsbereitschaft, deren Arzt ihre Ueberführung nach einem Krankenhause anordnete. Doch starb sie auf dem Wege dorthin.

× In der Rzgowska 101 trank eine gewisse Marja Tylewska Gift. Sie wurde vom Rettungswagen nach dem Radogoszczer Krankenhaus übergeführt. — In der Skladowa 32 trank der Alexander Gentryszyn Gift. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

d. Im Torwege des Hauses 23 in der Zakontna-Str. verübte der 29jährige arbeitslose Ludwin Cybuch einen Selbstmordversuch. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem C. die erste Hilfe und ließ ihn nach der städtischen Krankensammelstelle überführen.

d. **Festnahme eines Wechselfälschers.** Vor einigen Monaten hat das Untersuchungsamt von einem Wechselfälscher Kenntnis erhalten, der bei einigen großen Firmen die Einkäufe mit Wechseln deckte. Vor dem Fälligkeitstermin des ersten Wechsels war der Betrüger Bernard Abramowicz verschwunden. Die ausgesandten Steckbriefe blieben ohne Erfolg. Gestern nacht gegen 3 Uhr bemerkte ein Geheimagent in der Petrikauer Straße einen verdächtigen Mann, der die Flucht ergreifen wollte. Er wurde verhaftet und nach dem Polizeikommissariat gebracht, wo er als der gesuchte Abramowicz erkannt wurde. Nach dem Verhör wurde er nach dem Gefängnis in der Kopernika-Straße gebracht. Die Summe der von Abramowicz gefälschten Wechsel beläuft sich auf 60 000 Zloty.

d. **Diebstähle.** Aus der Wohnung des Simon Rubin in der Brzezinska 19 wurden verschiedene Sachen im Werte von 1200 Zloty gestohlen. — Aus der Wohnung der Bajla Lewkowicz, Zgierska 33, wurde Kleidung und Wäsche im Werte von 1500 Zloty gestohlen. — Aus der Wohnung der Marjanna Bielmo sind verschiedene Sachen im Werte von 1300 Zloty entwendet worden. — Aus der Wohnung des Leon Berliner wurden Wechsel und verschiedene Sachen im Gesamtwerte von 2200 Zloty gestohlen. — Dem Szymech Susowski sind aus seiner Wohnung in der Wolborska-Straße 11 verschiedene Sachen im Werte von 2600 Zloty entwendet worden.

w. **Unfall bei der Arbeit.** In der Wojtowska 12 in Chojny waren gestern einige Männer mit dem Abladen von Mehl in Säcken beschäftigt. Als der Kapliczna 28 wohnhafte 37 Jahre alte Andrzej Skupinski einen Sack hochgehoben hatte, fielen einige Säcke auf ihn. Er erlitt den Bruch beider Arme. Ein Arzt der Rettungsaktion ordnete seine Ueberführung nach einem Krankenhause an.

Die Gouvernante

ROMAN VON ERIKA FORST

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[20

„Ihre Perlen fallen mir auf, liebes Fräulein; sie sind von sehr hohem Wert. Besitzen Sie sie schon länger?"

Martha zögerte mit der Antwort. Sie empfand jäh, daß es fast ein Unding sei, mit einem solchen Schmuckstück Gouvernante zu spielen.

„Der Schmuck ist nicht echt", sprach sie mechanisch, „ich habe ihn für ein paar Mark in Berlin bei Wertheim erstanden."

Die alte Dame schwieg. Sie musterte das junge Mädchen durch ihr Lorgnon. Langsam errötete diese unter dem Blick. Sie lügt, dachte die Baronin Zieten — sie weiß, daß die Perlen echt sind. Was steckt hinter diesem allerliebsten Lärvchen?

Sie nahm sich vor, die gute Berenberg zu warnen. So was nimmt man sich nicht als Erzieherin.

Martha fühlte die feindselige Atmosphäre, die sie umgab. Sie schob sie auf den Hochmut des Adels gegen die bürgerliche Meier. Daran, daß vielmehr ihre Toilette, ihre ganze reizvolle Persönlichkeit Neid und Mißgunst erregen könnten, dachte sie gar nicht. Dazu waren ihr die Dinge zu selbstverständlich, war sie in bezug auf sich selbst viel zu unbewußt. Wenn sie wüßten, wer ich bin, würden sie mit einem Male die schönsten Worte, die größten Liebenswürdigkeiten für mich haben — alle, alle.

Alle? Vielleicht mit Ausnahme der Baronin Berenberg, deren festes Selbstbewußtsein durch Titel und Würden anderer nicht ins Wanken kam. Sie würde das durchgebrannte Prinzeßchen ordentlich ausschelten, härter als sie es mit Martha Meier je getan, und dann doch mütterlich und lieb sein — wenn auch ein bißchen säuerlich und humorlos, das lag in ihrer Natur —, sie leiten, ihr raten.

Ein warmes Verlangen, zu ihr zu flüchten und sich an ihrer Seite zu bergen, kam über das junge Mädchen. Sie hätte gern die etwas harte und doch so zuverlässige Hand zärtlich und demütig geküßt und gebeten: Seien Sie mir Mutter, ich habe nie eine Mutter gekannt. Aber wie wenig hätte das in die gegenwärtige Situation gepaßt! Man würde über „die unverschämte Meier" nur die Achsel gezuckt haben. Auch hätte das eine Generalbeichte zur Folge gehabt und ein plötzliches Heimgeschicktwerden.

Und — es gefiel ihr noch in Berenberg; Isod war noch nicht zugeritten — und nein, erst mußte sie wissen, ganz genau wissen, wie Harlessen zu ihr stand. Denn wenn sie jetzt ging, würde er sie — vergessen vielleicht nicht, aber, schlimmer — aufgeben.

Sie entfernte sich langsam mit hochmütiger Miene aus den Gesellschaftsräumen, wo sich ja doch niemand um sie kümmerte, und schlenderte in den Park hinaus.

Vom Fenster der Bibliothek beobachteten sie zwei Augenpaare: Gahlen und Harlessen. Gahlen hatte sich dem jungen Inspektor genähert.

„Verzeihen — wie ich höre, haben Sie bei der Garde gedient. Sind Sie vielleicht ein Sohn des bekannten Generals von Harlessen?" Und als der andere bejahte, fragte Gahlen weiter: „Wieso sind Sie jetzt Inspektor?"

Harlessen errötete bis unter die Haarwurzeln.

„Erinnern sich Herr Graf wirklich nicht der Affäre Harlessen, die vor vier Jahren so viel Staub aufwirbelte?"

Jetzt war es an Gahlen, zu erröten.

„Wo Sie mich erinnern — doch, ja, und ich freue mich, den jüngeren Bruder des unglücklichen Harlessen kennenzulernen, der so mutig die Schuld, oder besser die Schulden des älteren auf sich genommen hat. Aber, hätte es da nicht einfachere Auswege gegeben — etwa eine reiche Heirat? Die Berliner Millionärstöchter."

Harlessen winkte ab. „Herr Graf, so ist ein Ende abzusehen, und dann bin ich frei; aber eine Geldheirat hätte mir unter Umständen das ganze Leben verdorben. Die Rechte findet man zufällig, und wenn man sie am wenigsten vermutet; aber so eine Heirat aus ‚Vernunft', euphemistisch gesagt" — er schüttelte sich —, „in der Beziehung bin ich sehr anspruchsvoll."

Gerade in diesem Augenblick tauchte die zierliche Gestalt der Berenberger Gouvernante unter den Bäumen des Parks auf, und beide Herren verstummten — jeder beschäftigte sich auf seine Weise mit dem jungen Geschöpf. Gahlen machte sich alsbald unauffällig bereit, ihr zu folgen. Er nahm an, daß sie mit Absicht diese Richtung eingeschlagen hatte, um eine Unterredung mit ihm herbeizuführen. Er fand den Weg in den Park, orientierte sich mit Geschick und fand das Prinzeßchen auch wirklich, ohne, wie sie, von den Fenstern der Bibliothek aus sichtbar geworden zu sein. Sie saß auf einer Bank unter einer alten Linde, und schrak nun doch zusammen, als er plötzlich vor ihr stand.

„Graf Gahlen! Vorsicht, keine Anreden und Titel", bat sie, ehe er sprechen konnte. „Hier hat heute selbst die Luft Ohren, scheint es mir."

„Man munkelt am Rhein von dem verschwundenen Prinzeßchen; der Herr Bruder selbst zuckt die Achseln, als ob er nichts wüßte, und ich treffe hier das verlorene Kleinod in einer ganz und gar unvermutbaren Situation", sagte ernst der Graf. „Ich bin ein Freund der erlauchten Familie, die sich um — um Euer Durch..."

„Nun reden Sie schon als vernünftiger Mensch zu einem vernünftigen Menschen", unterbrach das unartige Prinzeßchen. „Lassen Sie doch diese Anrede."

„Ich will gern als vernünftiger Mensch zu einem vernünftigen Menschen reden, wenn es mir nicht unmöglich gemacht wird", versetzte der Graf mit liebenswürdigster Miene. „Aber Sie sind sich doch darüber klar, daß noch heute abend ein Telegramm nach Bonn abgeht?"

Martha erblaßte bis an die Lippen.

„Graf Gahlen, hören Sie zu", sagte sie mit flehentlicher Stimme. „Ich will Ihnen alles erzählen, und ich verspreche Ihnen, in drei Wochen wissen sie zu Hause Bescheid. Aber ich k a n n hier nicht so ohne weiteres fort Die Baronessen haben doch sonst keine Erzieherin."

(Fortsetzung folgt.)

× **Mit Messern und kochendem Wasser.** Im Hause Srebrzynska Straße 9 kam es gestern zwischen dem Ehepaar Michalina und Konstanty Skempski und dem 26jährigen Boleslaw Kubiak zu einer Schlägerei, in deren Verlauf Kubiak mehrere Schlagwunden erhielt, dafür wiederum das gegnerische Ehepaar mit heißem Wasser begoß. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte den Verletzten die erste Hilfe.

× In der Dombrowska-Straße wurde vorgestern abends der 47jährige Bäcker Mateusz Piotrowski, Lonczna 47 wohnhaft, von zwei Betrunkenen angefallen und empfindlich verprügelt. Als ihm der Vorübergehende Kazimierz Sikorski, Rzgowska Straße 37, zu Hilfe eilen wollte, wurde auch er von den Trunkenbolden am Kopf verletzt. Auf die Revolverschüsse, die der überfallene Bäcker in die Luft abfeuerte und wodurch die unbekannten Strolche nicht im mindesten eingeschüchtert wurden, eilten einige Polizeibeamten herbei, doch konnten sie die Gauner nicht mehr festnehmen, da diese geflohen waren. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte beiden Verletzten die erste Hilfe.

Ankündigungen

Theaterverein „Thalia"

„Die Bajadere" zum letzten Male.

Uns wird geschrieben: Sonntag, den 9. Februar, 4 Uhr nachmittags, findet die letzte Wiederholung der Kalmanschen Operette „Die Bajadere" statt. Die Fülle musikalischer Momente, die wunderbaren sich ins Ohr einschmeichelnden Melodien, machen die Operette zu einer der schönsten und beliebtesten. Reiche Ausstattung, herrliche Kostüme, kunstvolle Tanzeinlagen und das harmonische Spiel der Darsteller, bereiten allen einen schönen, genußreichen Abend. Allen, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, die Operette zu sehen, wird noch einmal die Möglichkeit gegeben, das Versäumte nachzuholen. Preise der Plätze von 2 bis 6 Zl. Kartenvorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.

Freitag, den 14. Februar, abends, findet im Saal des Männergesangvereins, Petrikauer 243, ein **Konzertabend** statt, dessen Reinertrag zugunsten des St. Johanniskrankenhauses bestimmt ist. Es ist gelungen, zur Mitwirkung an diesem Konzert zwei namhafte **ausländische Künstler** zu engagieren: **Hermann Schey**, einen der besten heutigen Konzertbaritonisten, sowie die Pianistin von internationalem Ruf **Gerda Nette**. Wir machen auf dieses Konzert, als auf einen besonderen künstlerischen Genuß, aufmerksam. Karten im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.

Vom Deutschen Lehrerverein wird uns geschrieben: Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß heute abend um 8 Uhr die angekündigte Hauptversammlung stattfindet. Da neben Besprechung wichtiger Angelegenheiten auch Neuwahlen vorgenommen werden sollen, wird um starke Beteiligung gebeten.

Bauernfest zugunsten des Maria Martha-Stift. Wie schon bekanntgegeben wurde, findet am 15. Februar l. J. in den Räumen des Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, ein großes Bauernfest zugunsten des Maria Martha-Stifts statt. Ein Kreis edelgesinnter Damen ist zu einem Festkomitee zusammengetreten, um durch den Erlös der geplanten Veranstaltung den Bau des oben genannten Stiftes zu fördern. Seit Wochen schon finden Beratungen und Sitzungen statt, um das Fest so originell wie nur möglich zu gestalten; denn lustig und fröhlich muß es auf einem Bauernfest zugehen. Es dürfte daher diesmal unserer deutschen Gesellschaft eine angenehme Abwechslung bevorstehen, indem dieses Fest durch seine Originalität von den sonst üblichen Vergnügungen abweicht. Da es bei uns in Lodz bisher an einem Heim für alleinstehende Frauen mangelte, so ist der Bau des Maria Martha-Stifts direkt eine Notwendigkeit geworden. Wie manche einsame, verhärmte Frau, die einstens bessere Tage gesehen, harrt sehnsüchtig dem Zeitpunkt entgegen, wo das Stift seine gastlichen Pforten öffnen wird, um all die Müden aufzunehmen, die dann in freundlichen Stübchen in Ruhe und Frieden ihren Lebensabend verbringen können. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn dieses Fest durch einen recht zahlreichen Besuch von seiten des geschätzten Publikums gekrönt würde, zumal vielen die beste Gelegenheit geboten wird, bei Frohsinn und harmlosem Scherz einige schöne Stunden zu verleben, mit dem Bewußtsein, Gutes getan zu haben.

Der Zubardzer Kirchengesangverein feiert am kommenden Sonntag, den 9. Februar, um 3 Uhr nachmittags, im Lokal des Turnvereins „Eiche", Alexandrowska 128, sein diesjähriges Stiftungsfest. Die neue Verwaltung ist eifrig bemüht, den Mitgliedern und Gästen ein paar frohe und gemütliche Stunden zu bereiten, und hat ein schönes und umfangreiches Programm zusammengestellt. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. 4929

Der evang.-luth. St. Michaelis-Kirchengesangverein zu Radogoszcz macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß die für den 8. Februar um 7 Uhr abends im 2. Termin angesagte Jahresversammlung unwiderruflich stattfindet, und ersucht daher um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

„Die schönsten Augen der Welt". Wir erhalten die folgende Zuschrift: Eine außergewöhnliche Sensation wird in unserer Stadt der Abend des 13. d. M. bilden, an welchem auf den Brettern der Philharmonie die Warschauer Künstler und Lieblinge des polnischen Films, Maria Balcerkiewiczówna und Jerzy Marr in der ausgezeichneten 3aktigen Komödie „Najpiekniejsze oczy na świecie" von J. Serment auftreten werden. Diese Komödie hat auf den Pariser wie auch Warschauer Bühnen wahre Triumphe gefeiert. Außer den genannten Künstlern werden noch die Schauspieler und Regisseure Josef Krokowski und Stanislaw Dombrowski an der Aufführung teilnehmen. Eintrittskarten sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Vom Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Heute, Donnerstag, findet im Vereinslokale in der Kosciuszko-Allee 21 der übliche Vereinsabend statt. An diesem Abend findet gleichfalls die zweite Sitzung des Fahnen-Komitees statt, worauf die gesch. Mitglieder des Vereins in empfehlendem Sinne aufmerksam gemacht und um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen höfl. gebeten werden. Beginn 8 Uhr abends.

Große Künstlerredoute. Die Vorbereitungen für die große Künstler-Redoute, die am 22. Februar von den Künstlern der Kammerbühne im Saale der Philharmonie veranstaltet wird, sind in vollem Gange. Einladungen kann man in der Kanzlei des Theaters oder in der Konditorei von Gostomski erhalten.

Die Tanzmatinee von Irene Prusicka mit Ensemble. Uns wird geschrieben: Die Tanzschule von Irene Prusicka erfreut sich in unserer Stadt verdienten Ruhmes. Deshalb ist es kein Wunder, daß die Ankündigung des Auftretens von Irene Prusicka und ihres Ensembles am Sonntag um 12 Uhr mittags in der Philharmonie in den weitesten Kreisen unserer Stadt großes Interesse hervorgerufen hat. Das Programm zeigt eine Reihe neuer und effektvoller Tänze an. Die Kostüme wurden aus Wien bezogen. Am Klavier begleitet der bekannte Pianist Mieczyslaw Gomólka. Eintrittskarten zu ganz populären Preisen (von 1 bis 6 Zloty) sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Der Kreis „Rodzina Policyjna" bei dem 14. Polizeikommissariat veranstaltet am Sonnabend, dem 8. Februar d. J., um 8 Uhr abends im Saal des „Zacisze" in der Rzgowska Straße 56 einen Karnevalsabend. Die Reineinnahmen von dieser Veranstaltung sind für die Witwen und Waisen der gefallenen oder verstorbenen Polizisten des 14. Polizeikommissariats bestimmt.

Aus den Gerichtssälen

d. **Bestrafte Kommunisten.** Am 19. Juli 1929 waren zwei kommunistische Versammlungen angesagt worden: auf dem Baluter Ring und auf dem Leonhardschen Platz. Vom Untersuchungsamt wurden Geheimagenten ausgesandt; vor dem Gebäude des staatlichen Arbeitsvermittlungsbüros wurden zwei junge Männer bemerkt, die einen staatsfeindlichen Aufruf an der Wand befestigten. Sie wurden verhaftet und hatten sich jetzt vor dem Bezirksgericht in Lodz zu verantworten. Es sind dies der 18jährige Zysla Joskowicz und der 20jährige Wol Krupka. Beide wurden zu je 10 Monaten Festung verurteilt.

Im Juli vergangenen Jahres erhielt die Untersuchungsabteilung von kommunistischen Umtrieben eines Adam Kubisiewicz, wohnhaft Brzezinska-Straße 59, Kenntnis. Kubisiewicz wurde von einem Kriminalbeamten beobachtet, welcher eines Tages bemerkte, wie ein junger Mann dem Kubisiewicz auf der Straße ein kleines Päckchen aushändigte und sich schnell entfernte. Die beiden wurden festgenommen und untersucht, wobei man bei ihnen viel belastendes Material fand. Vor einigen Tagen hatten sie sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten und wurden zu je 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Danksagung.

In der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde sind im Monat Januar außer den bereits veröffentlichten Spenden noch folgende eingegangen: Für die Renovierung der St. Trinitatiskirche: Herr Gleim 5 Zl., Frau Friedrich 25 Zl., Herr Hermann Oelke 35 Zl., Frau Hedwig Dietrich 25 Zl., freiwillige Opfer bei den Trauungen 28 Zl. Für die Armen der St. Trinitatisgemeinde: N. N. 100 Zl. Für das Evangelische Waisenhaus: Frau v. Ingersleben 3 Pakete Sachen, N. N. 1 Paket Sachen, E. B. 1 Paket Sachen, N. N. 10 Zl., Firma B. und F. Krauß 5 Lampen, 5 Stück Fassung, 5 Schalter, Herr B. Oberländer 25 Zl., Frau Siebert 15 Zl., Ruth K. 10 Zl., Dziunia Keilich 25 Zl. Für das Evangelische Greisenheim: Herr Preisendanz 10 Zl., Frau Liebich 10 Zl., Herr Göppert 10 Zl., Herr Kolander aus Antoniew-Silawa 30 Zl., gesammelt auf der Silberhochzeit des Ehepaares Paul Kaiser durch Herrn Theodor Heinzke und Fr. Olga Donert 20 Zl. Für die Rußlandhilfe: N. N. 100 Zl., Frau Wanda Krüger 5 Zl. Für das Haus der Barmherzigkeit: Herr Moritz Oberländer 20 Zl., Herr Borkowski-Danzig an Stelle von Blumen auf das Grab des verstorbenen Herrn Arno Dietel 25 Zl. Für die Heidenmission: Von dem Waisenvater und Waisenkindern 75 Zl., Herr Julius Hoffmann 20 Zl. Für die Arbeiterkolonie Czyzeminek: N. N. 10 Zl.

Es danken herzlich

Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

Vom Film

Der Telephath Wladzio Zwirlicz im Staatsbeamtenkino. Heute, Donnerstag, Freitag und Sonnabend wird im Staatsbeamtenkino in der Sienkiewiczstraße 40 das 17jährige Phänomen, der konkurrenzlose Telepath Wladzio Zwirlicz auftreten. Das Abendprogramm wird durch den Film „In der Taiga Sibiriens" vervollständigt. Die Musikillustration steht unter der Leitung von L. Kantor.

Fremde Tonfilme in Paris verboten. Der Pariser Polizeipräsident ist dieser Tage mit einer Verordnung, der sich zweifellos die übrigen französischen Städte anschließen werden, vorangegangen, wonach die Aufführung von Tonfilmen in fremden Sprachen für das Pariser Stadtgebiet verboten wird.

Die Bibel als Tonfilm. Zu den augenblicklichen Plänen der neugeschaffenen Tonfilmindustrie gehört auch eine Bearbeitung der Bibel. Man ist sich nur noch nicht klar, auf welche Weise das geschehen soll. Entweder soll die Bibel dramatisiert werden, wie das in verschiedenen stummen Filmen, z. B. „Die zehn Gebote", „Arche Noah" und „Christus-Film", bereits geschehen ist, oder man nimmt ganze Teile der Bibel nach Art von Grammophonplatten tonfilmisch auf.

Kunst und Wissen

Der Koloß von Rhodos wird gesucht. Der Tiefseeforscher Prof. Hartmann beabsichtigt, in einer Tiefe von 110 Metern unter Wasser in einer ganz neu konstruierten Tauchausrüstung den Koloß von Rhodos zu suchen und zu photographieren. Der Koloß zählte bekanntlich zu den „sieben Weltwundern" der Alten und wurde durch ein Erdbeben ins Meer gestürzt.



Professor Zangemeister †.

Der Direktor der Königsberger Universitäts-Frauenklinik und der Hebammenlehranstalt, Professor Zangemeister, wurde am 3. Februar bei einer Operation von einem Schlaganfall getroffen, dem er bald darauf erlegen ist. Der Verstorbene ist im vergangenen Jahre namentlich durch die Bekanntgabe einer von ihm ausgearbeiteten Methode der Blutgruppenprüfung hervorgetreten, durch die die Vaterschaft mit Sicherheit festzustellen sein soll.

Ein Mitteleuropa-Institut in Dresden. In Dresden wurde kürzlich das Mitteleuropa-Institut gegründet, das vom Reichsministerium des Innern, dem Auswärtigen Amt, der sächs. Regierung und der Stadt Dresden unterstützt wird. Das neue Institut untersteht der Leitung des Nationalökonomen an der Bergakademie Freiberg, Prof. Dr. W. Hoffmann, und verfolgt das Ziel, die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Südslawien zu fördern.

Der Deutsche Rundfunk hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!
... wie bisher
nach wie vor die Zeitschrift
mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!
Jede Woche
80 Seiten für Zl. 1,25.
Vierteljahrsbezug Zl. 16,25.
Bestellungen an
„Libertas", Petrikauer 86, im Hofe.
Probeheft umsonst vom Verlag, Berlin N. 24.

Vom Rundfunk

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 6. Februar.

Warschau. 1411 M. 12,10: Was eine gute Hausfrau wissen muß. 12,40: Schulkonzert. 16,15: Schallplattenkonzert. 17,45: Kammermusik. 19,25: Schallplattenkonzert. 20,20: Leichte Musik. 21,25: Konzert. 23,00—24,00: Tanzmusik „Daza".

Berlin. 418 M. 07,00: Funkgymnastik. 14,00—1455: Heitere Musik aus aller Welt (Schallplattenkonzert). 16,30: Konzert. 17,00: Violinvorträge. 18,00: Berühmte Pianisten. 18,30: Lebenskunde. 19,00: Chorgesänge. 20,30: Russische Musik. 22,30: Funk-Tanzunterricht. Danach bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 16,30: Der Weg zur Atonalität (Schallplatten). 19,15: Abendmusik. 20,30: „Meine liebe, dumme Mama". Lustspiel. 22,35—24,00: Tanzmusik.

Köln. 227 M. 12,10: Konzert auf der Wurlitzer Orgel aus dem Europa-Palast. 13,05—14,30: Mittagskonzert. 20,00: Konzert von Igor Strawinsky.

Königswusterhausen. 1635 M. 20,30: Unterhaltungsmusik. 21,20: Konzert.

Langenberg. 473 M. 07,00—08,00: Morgenkonzert (Schallplatten).

Kallundborg. 1153,8 M. 14,40: Nachmittagskonzert. 20,45: Der Tanz im Wandel der Zeiten. 22,35—23,05: Cellosoli.

Daventry. 479 M. 14,15: Lunchkonzert. 15,00: Leichte Musik. 15,30: Orgelkonzert. 20,00: Klaviersoli. 22,00: Bunter Abend.

Wien. 517 M. 11,00: Vormittagskonzert. 15,30: Nachmittagskonzert. 17,10: „Beruf als Schicksal". 19,30: „Andrea Chénier". Musikalisches Drama von Umberto Giordano. Danach: Abendkonzert.

Kattowitz. 408,7 M. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,15: Kammermusik. 21,25: Konzert. 23,00: Tanzmusik.

Leningrad. 1000 M. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,00: Nachmittagskonzert.

Kaschau. 293 M. 17,10: Salonorchesterkonzert.

Mährisch-Ostrau. 263 M. 16,30: Sonatenkonzert. 16,45: Südslawische Lieder. 17,30: Volkslieder.

Prag. 487 M. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,30: Deutsche Sendung. 19,15: Milinovskys Blasmusik. 22,15: Schallplattenmusik.

Preßburg. 279 M. 16,00: Schallplattenmusik. 16,30: Nachmittagskonzert. 18.05: Solistenkonzert.

Budapest. 550 M. 17,40: Konzert. 19,30: Uebertragung aus dem Opernhaus: „Rigoletto". Oper in vier Akten von Verdi. Anschl.: Bachmann-Jazz (Hotel Dunapalota).

Sport und Spiel

Die Motorrad-Winterfahrt der „Union"

Riedel—Hoffmann und Nestler—Mentzel die Sieger

× Am Sonntag veranstaltete bekanntlich die Motorradsektion der Sportvereinigung „Union" eine Winterfahrt. Die Strecke betrug 150 Kilometer, die Veranstaltung war diesmal eine Teamfahrt: je zwei Fahrer bildeten eine Gruppe.

Das Wetter war nicht günstig. Die Landstraßen waren aufgeweicht und glatt, so daß die Veranstaltung eigentlich den Namen Winterfahrt nicht verdiente. Trotzdem waren die Ergebnisse vorzüglich, und fast alle Teilnehmer haben gute Fahrten geliefert.

Die technischen Ergebnisse stellen sich wie folgt dar:

Klasse A (Solomaschinen):

1. Riedel und Hoffmann (beide auf „Motosacoche"), strafpunktfrei;
2. Grünbaum (B. S. A.) und Webb (Caltophe), 2 Strafpunkte;
3. Wegner (B. S. A.) und Patzer (A. J. S.) 2 Strafpunkte;
4. Lange und Stüldt (beide auf D. K. W.), 3 Strafpunkte;
5. Scheffer (D. K. W.) und Jeske (B. S. A.), 5 Strafpunkte;
6. Marschel (A. J. S.) und Horn (B. S. A.), 20 Strafpunkte;
7. Kummer (B. M. W.) und Neumann (D. K. W.), 34 Strafpunkte;
8. Meister (B. M. W.) und Nagel (B. S. A.), 55 Strafpunkte.

Klasse B (Beiwagenmaschinen)

1. Nestler (D. K. W.) und Mentzel (B. M. W.) 1 Strafpunkt;
2. Jung (J. J. S.) und Stefanski (B. S. A.) 2 Strafpunkte;
3. Steinert und Teepe (beide (B. M. W.) 3 Strafpunkte;
4. Buckley (New Imperial) und Kolakowski (A.J.S.), 18 Strafpunkte;
5. Hüffer (Douglas) und Stolarow (Indian), 35 Strafpunkte.

Vor der Winter-Teamfahrt der Automobilklubs

Eine Reihe weiterer Nennungen

× Die Vorbereitungsarbeiten zu der Winter-Teamfahrt der polnischen Automobilklubs sind im Lodzer Automobilklub in vollem Gange. Daß die Ankündigung dieser Fahrt nach Kielce in Klubkreisen großes Interesse erregt hat, beweist die Tatsache, daß bereits einige Nennungen aus anderen Klubs eingetroffen sind. So hat Warschau drei Teams angekündigt und eines bereits genannt: es besteht aus den Herren Graf P. Roztworowski (Tatra), T. Bukowski (Fiat), A. Dygat (Tatra), M. Lanc (Chevrolet) und H. Dzatkowski (Tatra). Ferner hat der pommerellische Automobilklub seine Beteiligung angekündigt und mitgeteilt, daß die Teams dieses Klubs die 355 Kilometer lange Strecke Bromberg, Hohensalza, Piotrkowo, Kolo, Szadek, Petrikau, Radoszyc, Kielce benutzen werden.



Sieger über den portugiesischen Riesen Santa

war am 2. Februar in der Dortmunder Westfalenhalle der Duisburger Rudi Wagener trotz eines Mindergewichtes von fast 60 Pfund.

cs. **Der Schwergewichtlerabend in der Philharmonie.** Vorgestern wurden vom Leiter der Boxsektion der Widzewer Manufaktur, Herrn Malicki, die Kämpfer aufgestellt, die am Sonntag einander gegenübergestellt werden. Die Zusammenstellung sieht folgendermaßen aus: Fliegengewicht: Rydzynski (Sokol) — Pawlak (J.K.P.); Hahnengewicht: Maloszczyk (Sokol) — Cegielski (Widz. Manfkt.); Federgewicht: Cyran (Zjednoczone) — Krawczyk (Widz. Manfkt.); Leichtgewicht: Klimczak (Sokol) — Stahl II (Bar Kochba); Halbmittelgewicht: Zatorski (Sokol) — Baranowski (Widz. Manfkt.); Halbschwergewicht: Lompies (J.K.P.) — Paul (Widz. Manfkt.). Auswärtige Kämpfer: Leichtgewicht: Biewald (Deutsch-Schlesien) — Seweryniak (Sokol); Halbschwergewicht: Wieczorek (Kattowitz) — Stahl II (J. K. P.); Schwergewicht: Richter (Deutsch-schlesien) — Wocka (Polnisch-Schlesien); Schwergewicht: Mierzwa (Deutschland) — Stibbe (Union). Zu Schiedsrichtern wurden die Herren Landeck und Nowak gewählt. Punktrichter: Pieterek (Schlesien) und Milsch (Lodz). Beginn der Kämpfe um 4 Uhr nachmittags.

cs. **Die polnische Eishockey-Repräsentationsmannschaft,** die gegenwärtig in Wien weilt, wird heute zum Revanchetreffen gegen die gleichfalls in Wien weilende kanadische Hockeymannschaft antreten. Das Spiel findet um 8.30 Uhr auf dem Kunsteisplatz am Westbahnhof statt. Morgen sollen die Kanadier gegen Oesterreich kämpfen.

Interessantes aus Polen

15 000 Zloty im Alkoholrausch verbrannt

Dem Autowerkstattbesitzer Mandrys aus Kattowitz, ul. Krzywa, passierte am Sonntag Morgen ein großes Malheur. Er hatte mit seiner Frau an einem Vergnügen der Chauffeure teilgenommen und kehrte erst Sonntag früh heim. Um das Geld, das er tags vorher für eine größere Lieferung einkassiert hatte, vor Dieben zu sichern, empfahl er seiner Frau, es im Kohlenkasten unter der Kohle zu verstecken. Am Sonntag Morgen wollte er Kaffee kochen und benutzte im Alkoholrausch die gebündelten Papierscheine zum Feuermachen. Erst später gewahrte er den Irrtum, als ihn seine Frau darüber aufklärte, daß sich das Geld im Kohlenkasten befunden hätte. Das gesamte Geld, es handelt sich um 15 000 Zloty, ist vollständig verbrannt. Ein Schadenersatzanspruch besteht nicht, da noch nicht einmal die Nummern der verbrannten Scheine bekannt gewesen sind.

Wer seiner Wahlpflicht nicht nachkommt, wird bestraft

Der Kattowitzer Magistrat hat beschlossen, Personen, die von ihrem kommunalen Wahlreicht keinen Gebrauch machten, zu bestrafen. Es sind einige tausend Strafmandate zu 30 Zloty ausgeschickt worden. Diese Angelegenheit dürfte die Aufsichtsbehörden interessieren.

Die Straßen in Polen

In 10 Jahren 2695 Kilometer neuer Wege gebaut.

In den 10 Jahren des Bestehens des unabhängigen polnischen Staates sind insgesamt 2695 Kilometer neuer Straßen gebaut worden. Das Straßenbauprogramm für die nächste Zukunft sieht den Umbau von 4000 Kilometer staatlicher Feldwege in Chausseen vor, ferner sollen etwa 20 000 Kilometer Wojewodschafts- und Kreiswege in Chausseen umgebaut werden. Es ist also Aussicht vorhanden, daß die Kraftwagenindustrie und der Kraftwagenhandel vor einem großen Aufschwung steht. Die im Juli d. J. in Posen veranstaltete internationale Ausstellung für Reise und Verkehr wird alle den Straßenbau und das Kraftfahrwesen betreffenden Fragen behandeln. Bisher haben nachstehende Kraftwagenwerke ihre Teilnahme an der Ausstellung zugesagt: Deutschland — Mercedes-Benz, Opel, Stoewer, Adler, Horch, Daimler; Tschechoslowakei — Skoda, Koblen-Danek, Praga, Zbrojovka, Tatra; Frankreich — Voisin, Rochet-Schneider, Delage, Berliet, Renault; Italien — Fiat, Lancia, Om; Schweiz — Saurer; Amerika — Studebaker, Essex, Ford,

Zgierz. Tanzabend Edwin Ludwig. Heute abend um 8 Uhr findet im Saale des Kinotheaters „Luna" ein Abend des klassischen Tanzes statt. Nach dem enthusiastischen Empfang im vorigen Jahre und auf allgemeines Verlangen der kunstliebenden und musikalischen Zgierzer gelang es, Herrn Ludwig für einen Abend zu gewinnen. Herr Hudwig studierte bei dem weltbekannte Professor Rudolf von Laban in Berlin und ist in der Berliner Philharmonie mit großem Erfolg aufgetreten. Der Vorverkauf der Eintrittskarten geht flott vonstatten, so daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Den Tanz begleitet ein Quintett bekannter Zgierzer Musiker.

Do. **Pabianice.** Generalversammlung des Männergesangvereins. Die Versammlung wurde Sonnabend um 8 Uhr abends im Vereinslokal von Vorsitzenden des Vereins, Herrn J. Filtzer, eröffnet. Erschienen waren 37 Mitglieder. Neuwahlen wurden nicht vorgenommen, da die gegenwärtige Verwaltung im Sinn der neuen Statuten im vorigen Jahre für die Zeit von drei Jahren gewählt worden war. Aus dem Bericht des ersten Kassenwarts, Herrn W. Kranz, ging hervor, daß der Verein für das vergangene Jahr einen Einnahmeüberschuß von 3500 Zl. zu verzeichnen hatte, davon stammen 1300 Zloty von dem großen Gartenfest am 29. September v. J. Anschließend an diesen Bericht beschloß die Generalversammlung, dem verdienten Vereinsdirigenten, Herrn Fr. Pohl, zu seinem 50. Geburtstage ein entsprechendes Geschenk zu machen. Den Bericht der Revisionskommission verlas Herr L. Hermann; dieser ergab die verwunderliche Tatsache, daß für das verflossene Jahr noch 1320 Zl. an Mitgliedsbeiträgen ausstehen; gewiß ein beschämendes Zeugnis für den geringen Eifer der Mitglieder. Nun verlas der Vorstand Herr R. Hegenbart den ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Sängerschar. Außer bei zahlreichen festlichen Gelegenheiten am Orte haben die Sänger dreimal auswärts gesungen: Ende Mai zum Missionsfest in der Arbeiterkolonie Czyzeminek, am 2. Juni zur Einweihung des Schul- und Bethauses in Kalino und am 21. September zum Erntedankfest in Czyzeminek. Am 29. September hat das große Gartenfest stattgefunden, an dem auch andere deutsche Vereine mitgewirkt haben; am 9. November trat der Chor auf dem traditionellen Herbstkonzert des Vereins mit großem Erfolg auf. Der Verein zählt heute 40 aktive Sänger. Zum Schluß forderte der Vorstand die Sänger auf, neue Sänger zu werben, damit der Chor an die Aufführung größerer Werke schreiten könnte. Nach Erledigung kleinerer Anträge wurde die Versammlung um 9,30 Uhr geschlossen.

Do. — Neue Briefkästen. Unsere Stadt soll endlich zwei neue Briefkästen erhalten, einen in der Lasker Straße, einen zweiten hinter der Kapelle des hl. Florian. Bekanntlich will die Regierung in diesem Jahre einen Platz zum Bau eines Postgebäudes ankaufen. Die Bestrebungen der Altstädter Bürger gehen nun dahin, daß dieses Gebäude in der Altstadt ersteht.

Do. — Theateraufführung. Die für vergangenen Dienstag angekündigte, im letzten Augenblick aber wieder abgesetzte Aufführung des Schwanks: „Der tapfere Soldat Schwejk" seitens des Lodzer Stadttheaters soll nun Montag, den 10. d. M., doch stattfinden.

Do. — Vom Jugendbund E. C. Am Sonntag wurde das neunundvierzigjährige Bestehen des Jugendbundes E. C. im Konfirmandensaal feierlich begangen. Mit einem allgemeinen Liede wurde die Feier eingeleitet. Evangelist Müller hielt das Gebet, worauf der Chor des Jugendbundes „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn" vortrug. Pastor Gutsch hielt die Ansprache auf Grund des Textes Matth. 5, 18. Sodann wurde ein allgemeines Lied gesungen. Elf Damen trugen das Deklamatorium „Die zehn Jungfrauen" (nach Matth. 25, 1—13 von Pastor Modersohn bearbeitet) vor. In den Pausen wurden vom Jugendbundchor einige Chorlieder gesungen. Darauf folgte die Teepause.

Mit dem Liede „Blühende Jugend!" begann der zweite Teil. Pastor prim. R. Schmidt hielt nach Joh. 14, 12 eine Ansprache, worauf ein Sololied von Frl. Leokadia Breitkreuz „Flieh, flieh jede Sünde" von Th. Kübler folgte. Darauf legten 4 Jugendbundlerinnen Zeugnisse ab, und zwar Frl. Ad. Fabian, Frl. E. Sick, Frl. Em. Lorer und Frl. W. Lasch. Im Anschluß an die Zeugnisse wurde das Lied „Jesus, Heiland meiner Seele" gesungen, und Evangelist Müller richtete noch einige Worte an die zahlreich erschienenen Gäste. Mit einem Gebet und der „Gnade" fand die Feier ihren Abschluß.

Bialystok. Rehe verlassen Rußland. Vor einigen Tagen bot sich der Landbevölkerung, die in der Nähe der Oberförsterei Ohinczyc wohnen, ein seltsames Schauspiel. Ein Rudel Rehe kam gegen 7 Uhr morgens vor der russischen Seite über die Memel, die an dieser Stelle die polnisch-russische Grenze bildet, und verschwand in den Wäldern, die Eigentum der Radziwills sind. Es sind ungefähr 40 Rehe, die aus den in der Nähe der Grenze gelegenen Wäldern kamen. Am Tage vor der Uebersiedelung der Tiere, hörte man auf der Sowjetseite Schüsse. Die Tiere sind also geflüchtet.

Altorthodoxe, Muselmanen und Karäer

Religionsminderheiten in Polen.

Im Osten Polens finden wir außer den Hauptreligionsbekenntnissen noch viele andere. Die verbreitetsten dieser Sekten sind die Altorthodoxen, die Muselmanen und die Karäer. Es leben über 50 000 Altorthodoxe in Polen; davon 30 000 allein im Wilnaer Gebiet, wo sie in 40 Gemeinden vereint sind. Die übrigen leben über alle Landesteile zerstreut. Selbst in der Hauptstadt halten sich ungefähr 500 auf. Die Altorthodoxen wanderten nach Polen im 18. Jahrhundert ein, nachdem in der griechisch-orthodoxen Kirche durch Peter d. Großen die Kirchenreformation durchgeführt worden war. Im Jahre 1925 wurde die erste Tagung einberufen, nicht nur im unabhängigen Polen, sondern überhaupt seit der Gründungszeit. Es wurde ein Kirchenstatut bearbeitet. An der Spitze der Gemeinde steht der Kirchenrat, der im laufenden Jahre neu gewählt werden soll. Das Werk ihres Führers Andrej Denisow aus dem Jahre 1723, „Antworten aus Pommerellen", ist ihr Evangelium.

Viktor Piotrowicz schreibt in seinem Werk über die Muselmanen (die polnischen Tataren). Sie bewohnen die nord-östlichen Teile des Reiches. Ungefähr 7000 an der Zahl, sind sie in Gemeinden eingeteilt. Auf der Tagung im Jahre 1925 in Wilna wählten sie den bekannten Wilnaer Orientologen Dr. Jakob Szynkiewicz zum Leiter ihrer Kirche. Die muselmanischen Gemeinden sind sehr arm, so daß die Besoldung der Geistlichen im Staate bestritten werden muß. Für diese und ähnliche Zwecke werden von der Regierung jährlich 60 000 Zl. verausgabt. Von den Einnahmen der Kirche werden neun Zehntel für wohltätige Zwecke verwandt, und nur ein Zehntel des Geldes sieht der Geistlichkeit zur Verfügung.

Die kleinste der Gemeinden ist der „Verband der gläubigen Karäer". 800 an der Zahl, bilden sie ein Völkchen für sich, haben eine eigene Sprache und eine reiche, sich gut entwickelnde Literatur. Hauptsitz der Karäer ist die Krim, von wo sie vermutlich vor 500 Jahren zu uns eingewandert sind und sich im Kreise Troki ansiedelten. Die Karäer sind jüdischer Abstammung. Sie sonderten sich im 9. Jahrhundert als Opposition gegen die Einführung des Talmud ab. Sie sprechen hebräisch. Seit dem 19. Jahrhundert überwiegt jedoch die karäische Sprache. Auf der ersten Tagung im Jahre 1927 wurde zum Leiter, zum „Hahama", der gewesene Lehrer des serbischen Thronfolgers, Seraja Bej-Schapschan, gewählt. Die Karäer leben in Rußland, Lettland, Persien und in der Türkei. Die kleine polnische Gemeinde bildet ein starkes kulturelles Zentrum, das ein eigenes Blatt in karäischer Sprache herausgibt. Die Zahl der auf der Krim lebenden Karäer beläuft sich auf 4000.

* * *

Nach einer Mitteilung des „Kurjer Warszawski" gibt es folgende Sekten in Polen, die legalisiert sind:

„Evangelische Christen" (gemeint sind wahrscheinlich die mit der russischen Bewegung zusammenhängenden Evangeliumschristen), Baptisten, Stundisten, Mährische Brüder, Ernste Bibelforscher, Adventisten des siebenten Tages, Kirche Gottes, Altkatholiken, Mennoniten, Pfingstgemeinde, Darbysten, Methodisten, Neuapostolische, Irvingianer, Freie Gemeinde, Urchristen oder polnische Brüder, Anglikaner oder Missionsgesellschaft unter den Juden, griechische oder orientalische Kirche, Quäker, „Deutschkatholiken", Reformierte oder holländisches Bekenntnis.

Außerdem werden folgende nicht anerkannte Sekten aufgeführt: Polnische Nationalkirche, Mission der evangelischen Christen, Bethanien, Bogdanowicz-Kirche, Gemeinde der Adventisten, Sabbatisten und andere.

Aus aller Welt

Von der 400-Jahrfeier der Augsburger Konfession

Die alte Reichsstadt Augsburg begeht bekanntlich im Rahmen ihres heurigen Festjahrs die 400. Jahrfeier der „Confessio Augustana". Als Auftakt zu den kirchlichen Feierlichkeiten wird die neuerbaute St. Johanneskirche in Augsburg-Nord-Oberhausen am Pfingstmontag, dem 9. Juni als „Konfessionskirche" eingeweiht. Schöpfer des Baues ist Architekt Biber-München mit dem Architekturbüro Geßwein-Augsburg. Die Kirche, 950 Plätze, in modernem Stil mit 6 seitlichen Emporen auf verhältnismäßig kleinem Grundriß erbaut, läßt besonders das Handwerkliche in Erscheinung treten, so in der Ausführung der Rosettenfenster, durch Einlegen eines Ziegelbodens, durch das Verfahren des alten Mauerverbandes, das Schlemmen der Mauersteine. Auffallend ist die hohe Altarfront und vor allem der Helmaufsatz als Dachreiter auf dem wuchtigen Turm, bestimmt zur Aufnahme des Geläutes, von dem die schwerste der 4 Klangstahlglocken 85 Zentner wiegt. Die Plastiken stammen von Professor Wackerle, München.

Als Festspiel für die „Confessio Augustana" (Juli bis September) hat Seminardirektor Schieder, Nürnberg, als Verfasser verschiedener Festschriften und Laienspiele, ein neues Laienspiel „Das Bekenntnis von Augsburg" vollendet. Das 1. Bild bringt die Krönung Kaiser Karl V. Im 2. laden die Gesandten den Kaiser ein, den Reichstag in Augsburg zu halten. Im 3. Bild arbeitet Melanchthon in einem Augsburger Bürgerhaus die Confessio aus. Im 4. Bild erwartet Luther auf der Veste Coburg Kunde von Augsburg. Das 5. Bild versammelt Bürger und Patrizier vor dem Jakobertor in erregten Gesprächen über die neue Lehre: Einzug des Kaisers. Das 6. Bild spielt am Abend des Einzugs, 15. Juni 1530 und bringt die Weigerung der Fürsten, am Fronleichnamszug teilzunehmen. Beim 7. Bild beraten die Fürsten die Unterschrift der „Confessio Augustana". Das 8. Bild zeigt am 25. Juni die Verlesung. Im 9. Bild gibt der Kaiser den Fürsten die Ablehnung ihrer Forderungen kund und befiehlt Rückkehr zur katholischen Lehre. Das 10. Bild zeigt eine erregte Volksszene im Kaufladen eines Augsburger Bürgerhauses. Im Schlußbild halten die Fürsten in der Goldschmiedskapelle Rat; ihre Bedenken werden zerstreut durch einen Brief von Luther, der dann die entschlossene Weigerung zur Unterschrift und so die Verabschiedung des Reichstags zur Folge hat.

Schweres Grubenunglück in Rußland. Wie aus Artemowsk im Donez-Gebiet gemeldet wird, hat sich auf der Grube „Karl Marx" eine Schlagwetterexplosion ereignet, der eine Anzahl Bergarbeiter zum Opfer gefallen sind. Bisher konnten 8 Leichen geborgen werden. 2 Bergarbeiter wurden schwer verletzt.

Eine Diamantenhöhle entdeckt. Nach einer Meldung aus Kapstadt wurde an der Küste von Namaland von Diamantenschmugglern eine Höhle entdeckt, deren Wände wertvolle Diamanten enthielten, die vom Meere freigespült worden waren. Die Schmuggler wurden bei ihren Arbeiten von Kriminalbeamten entdeckt und verhaftet.

Ein Flugzeug mit 4 Personen ins Meer gestürzt. Nach einer Meldung aus Rom soll im Bereich von Messina in der Nähe von Millazzo ein dreimotoriges englisches Flugzeug mit 4 Personen an Bord ins Meer gestürzt sein. Auf dem Flugplatz von Le Bourget bei Paris hält man es für möglich, daß es sich bei dem abgestürzten Flugzeug um das am 30. Januar in Le Bourget gestartete englische Flugzeug „Campell Black's" handeln könne, das nach Britisch-Ostafrika unterwegs war.

Miß Griechenland Schönheitskönigin von Europa

(TU) **Paris,** 5. Februar.

In der Pariser Staatsoper fand am Dienstag abend der „Ball der kleinen weißen Betten" zugunsten der Tuberkuloseheilanstalt für Kinder statt, auf dem aus den Schönheitsköniginnen von 19 Nationen die „Miß Europa" gewählt wurde. Das Fest, dem der Präsident der Republik, Ministerpräsident Tardieu und alle in Paris anwesenden Minister sowie ein großer Teil des diplomatischen Korps und der französischen Militärbehörden beiwohnten, trug einen sehr glänzenden Charakter. 20 Kapellen sorgten für Tanzmusik und über 100 der bekanntesten Sänger füllten ein Varietéprogramm aus. Es fand die Verlosung von 4 Automobilen, einem Perlenkollier im Werte von 50 000 Franken und einem Brillantring von über 30 000 Franken statt. Die Einnahmen aus den Eintrittskarten und den Losen betrug 1,5 Millionen Franken.

Sämtliche Kandidatinnen und die erwählte Schönheitskönigin begeben sich an die Riviera und hierauf nach Rio de Janeiro, wo sie sich an der Konkurrenz um den Titel einer „Miß Universum 1930" mit zwanzig amerikanischen Kandidatinnen beteiligen werden. Die Welt-Schönheitskönigin erhält außer zahlreichen Geschenken eine halbe Million Franken in bar.

(TU) **Paris,** 5. Februar.

Die Jury, die sich ebenfalls aus 19 Nationalitäten, darunter Maler und Bildhauer, zusammensetzte, nahm die Vertreterinnen Griechenlands, Belgiens, Dänemarks und Frankreis in die engere Wahl.

Nach einer dreistündigen Beratung wurde Miß Griechenland zur Schönheitskönigin von Europa bestimmt. Miß Europa, Frl. Alice Diplarakou, 18 Jahre alt, wurde in Sparta als Tochter eines Rechtsanwalts geboren.

Ein Kraftwerk infolge Dammbruchs unter Wasser gesetzt

(TU) **Schneidemühl,** 5. Februar.

Dienstag abend ist auf dem Kraftwerk Flederborn ein Staudamm gebrochen. Jeglicher Versuch, den Damm zu stopfen, war vergebens. Die Ursache des Risses ist unbekannt. Man nimmt an, daß er auf unterirdische Quellen zurückzuführen ist. Das große Staubecken, das 3 Millionen Kubikmeter Wasser hat, ist vollkommen geleert. Die Wasserfluten drangen durch das ganze Bauwerk und überfluteten die Ufer der Küddow. Am Kraftwerk selbst betrug die Höhe des Wassers 4 Meter.

(TU) **Schneidemühl,** 5. Februar.

Die Auswirkungen des Dammbruches bei Flederborn sind noch schwerer als zuerst angenommen werden mußte. Durch die freigewordenen 3 Millionen Kubikmeter Wasser ist in Straßforth eine soeben fertiggestellte neue Betonbrücke von den reißenden Fluten fortgerissen worden, so daß das Städtchen jetzt vollkommen abgeschnitten ist. Ueberall liegen Schmutz, Schlamm und Zementmassen herum. Die Flutwelle hat zurzeit Schneidemühl erreicht, wo in dem Vorort Koschütz die Küddow-Wiesen unter Wasser stehen, das bis an die Straßen reicht. In den Fluten treiben tote Hühner und Kaninchen. Die Verluste an Kleinvieh sind groß, während das Großvieh überall rechtzeitig geborgen werden konnte.

Die Besatzung der „Nelly" geborgen. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, ist es den Bergungsschiffen gestern mittag gelungen, an das Wrack des im finnischen Meerbusen gestrandeten dänischen Dampfers „Nelly" heranzukommen. Da der Sturm etwas nachgelassen hatte, war es möglich, den Kapitän und die 19 Mann starke Besatzung lebend aber in erschöpftem Zustand an Bord des Hilfsschiffes zu nehmen.

Deutsche Kirche in Athen. Unter starker Anteilnahme feierte die Athener Deutsche Kolonie in Gegenwart des deutschen Gesandten die Grundsteinlegung zu einem eigenen protestantischen Gotteshaus, das sich im Zentrum der Stadt in schöner Lage befindet.

Autobus und Spielzeugauto. Thomas Milburg, ein 4jähriger Junge in Hensingham in Cumberland, sah, wie sein noch jüngerer Freund mit seinem Spielzeugauto geradeswegs in einen Autobus hineinzufahren drohte. Er sprang über den Damm, schleuderte das andere Kind beiseite, kam aber dabei selbst unter den Autobus und wurde auf der Stelle getötet. Der Chauffeur erschrack über das Unglück so, daß er über den Gehsteig wegfuhr, eine Mauer durchbrach und mit dem sich überschlagenen Wagen in ein Feld stürzte. Der Autobus war leer, der Chauffeur selbst kam mit leichten Verletzungen davon.

Tisch mit Büchern

Gutes Deutsch. Ein Führer durch Falsch und Richtig. Von Eduard Engel. Vierte, durchgesehene Auflage. Leipzig 1929, Hesse u. Becker-Verlag. 375 S. In Steifdeckel Rm. 3.—, in Leinen Rm. 4.—.

Dieser erprobte Wegweiser zu richtigem und gutem Deutsch ist soeben in einer neuen, durchgesehenen Auflage erschienen. Er ist die notwendige Ergänzung zu des Verfassers berühmtem und weitverbreitetem „Verdeutschungsbuch". Gibt Engel in dem „Verdeutschungsbuch" dem Leser eine Fülle von deutschen Ausdrücken für die häßlichen Fremdwörter, so erweist er sich in dem vorliegenden Buche als Berater in den Fragen der Grammatik und des Stils. Er ist kein Sprachbüttel und kein Rechthaber, sondern ein nachsichtiger, klug abwägender Führer. Er lauscht, wie von den Gebildeten gesprochen, von den großen Stilmeistern geschrieben wird, und aus dieser scharfen Beobachtung des Sprachgebrauchs zieht er seine Schlüsse. In sprachlichen Streitfragen entscheidet er mit Besonnenheit und unter Berufung auf die besten Vorbilder. „Gutes Deutsch" ist daher unentbehrlich für alle, denen daran liegt, sich klar und richtig auszudrücken.

Wie entferne ich Flecken aller Art? Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis Mk. 0.75.

Ein prachtvolles viel bewährtes Hilfsbüchlein für alle Hausfrauen bringt mit dieser Schrift der Verlag in der Sammlung „Hilf dir selbst" in neuer Auflage heraus. Der Verfasser hat in dem Schriftchen die erprobtesten Mitteln in einer Form zusammengestellt, die es in jedem Falle ermöglicht, sich Rat zu verschaffen. Das Büchlein wird vielen Nutzen bringen.

Heiteres Allerlei

Die gute Auskunft. Herr Bloch und Herr Leiner sind erbitterte Konkurrenten. Beide haben ihre Geschäfte in der Nähe des Hausvogtei-Platzes. So um viere hierum treffen sie sich täglich im Café Schiller und lügen sich gegenseitig die Nase voll über die guten Abschlüsse, die sie am Vormittag getätigt haben. Letzthin, nachdem die Präliminarien mit „Wie geht's?" — „Was macht die Frau Gemahlin?" erledigt waren, sagt plötzlich Herr Leiner: „Weißt du, Bloch, hent hat man bei mir um Auskunft über dich gebeten?" — „Na, und was hast du gesagt?" fragt Bloch mit neugierigem Gesicht. — „Selbstverständlich das Allerbeste," erwidert Leiner. „Ich habe gesagt, daß du ein großes Geschäft machst, einen Umsatz von vielen Millionen hast, und daß du ein sehr beträchtliches Vermögen besitzen mußt." — „Ist das wirklich wahr? Hast du das wirklich gesagt?" fragt Bloch und fährt fort: „Weißt du, das hätte ich gar nicht von dir erwartet, daß du eine so gute Auskunft über mich geben würdest. Das ist wirklich anständig von dir!" Mit einem echten Gefühl der Dankbarkeit reicht er seinem Konkurrenten die Hand, und mit vertraulicher Stimme fragt er dann weiter: „Wem hast du die Auskunft denn eigentlich gegeben? Du kannst es mir sagen. Es bleibt unter uns!" — — — „Warum soll ich dir nicht sagen, wem ich die Auskunft gegeben habe? antwortet Leiner. „Dem Ermittlungsbeamten des Finanzamts habe ich sie gegeben!"

A. H. Swet.

*

Gesegnete Familie. In der Grammatikstunde bespricht der Lehrer fehlerhafte Satzbildungen.

„Nehmen wir z. B. diesen Entschuldigungszettel: ‚Paul mußte zu Hause bleiben, weil mein Bruder seine Frau ein Kind gekriegt hat.' Ist das richtig, Paul?"

„Nee — mein Vater hat auch gesagt, wo schon sechs Jöhren da sind, is det nich richtig, aber nu kann man nischt mehr machen."

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Rzeź".

Teatr Kameralny. — „Kochanek pani Vidal".

Teatr Popularny. — Erstaufführung: „Intryga i miłość".

Ararat. — „Um zu leben!".

Heute in den Kinos

Casino: Die Frau von der Straße.
Capito: Das Land ohne Frauen.
Grand-Kino: Der Hochzeitsmarsch.
Luna: Unter dem Banner der Liebe.
Mimoza: Nibelungen.
Palace: Vor der Hochzeit gesündigt. — Der Mondsüchtige.
Kino Przedwiośnie: Die goldene Hölle.
Odeon: Hinter den Kulissen der Mode.
Reduta: Die Stadt der Wunder.
Splendid: New York bei Nacht (Tonfilm).
Kino Spółdzielni: 2 In der Taiga Sibiriens.
Kino Oświatowe: Das Fräulein mit dem Objektiv. Spatzen.

Flucht eines Ein- und Ausbrechers

Aus dem Gefängnis in Tegel bei Berlin ist der berüchtigte Masseneinbrecher Herbert Sandowski entsprungen. Trotz sofortiger Verfolgung hat man bisher von ihm keine Spur gefunden. Sandowski ist einer der gefährlichsten Verbrecher der Gegenwart, der besonders in Amerika zahlreiche große Juwelenräubereien begangen hat. Er ist vielfach vorbestraft, hat bereits mehrmals Meutereien in Strafanstalten angezettelt und gelungene oder mißglückte Ausbruchsversuche unternommen.

Sandowski hatte in Tegel eine Strafe von sechs Monaten wegen Meuterei zu verbüßen. Er tauchte im Jahre 1926 in Berlin auf. Er wurde damals unter Typhusverdacht in das Virchow-Krankenhaus eingeliefert, ohne daß man zunächst von seiner Vergangenheit eine Ahnung hatte. Der Patient gab sich für einen Seemann aus, der alle Meere befahren haben wollte. Er führte auch eine Seemannskiste bei sich, deren Inhalt ihm besonders am Herzen zu liegen schien. Bares Geld hatte er nicht. Als man die Kiste schließlich öffnete, weil das Gebaren des Mannes verdächtig war, zeigte es sich, daß sie mit den kostbarsten Schmuckstücken bis oben an gefüllt war.

Sandowski war inzwischen von seiner Krankheit genesen und sollte vor der Kriminalpolizei Auskunft über die Juwelen geben. Er erklärte, daß er sie zum Teil von seiner Heuer gekauft, zum anderen Teil während des Umsturzes in Rußland gegen Lebensmittel eingetauscht habe. Da man mit Recht an diesen Angaben zweifelte, wurde die Juwelenkiste beschlagnahmt und eine internationale Beschreibung der Schmuckstücke veröffentlicht. Im November des Jahres 1926 verübte Sandowski, der inzwischen auf freien Fuß gesetzt worden war, einen Einbruch in einer Grunewald-Villa und erbeutete dort Schmucksachen im Werte von etwa 5000 Mark. Kurze Zeit darauf wurde er festgenommen. Sandowski wurde zu 2 Jahren und 4 Monaten Zuchthaus verurteilt, entwich aber im Februar 1927 aus der Strafanstalt in Kottbus. Acht Monate später, im Oktober, wurde er wiederum festgenommen.

In der Zwischenzeit war auf Grund der Ausschreiben auch die Herkunft der Juwelen festgestellt worden. Sandowski hatte sie aus Privathäusern und Villen in Amerika, besonders bei New York und in Palm Beach, erbeutet. In Amerika war er, wie die dortigen Behörden nach Berlin mitteilen, mehrfach zu schweren Kerkerstrafen verurteilt gewesen und hatte einmal in einem New Yorker Gefängnis eine Meuterei in Szene gesetzt. Auch dort war er immer wieder aus den Strafanstalten ausgebrochen und wieder gefaßt worden. Vor Gewalttaten schreckte er nicht zurück. Als er in Berlin im Polizeigefängnis untergebracht war, sammelte er auf dem Spaziergang kleine Steine, die er in sein Taschentuch einknüpfte. Er wollte damit dem Aufseher auf den Kopf schlagen, ihn so betäuben und flüchten. Durch einen Zufall wurde dieser Ausbruchsplan vereitelt. Seine letzte Strafe, die er in Tegel zu verbüßen hatte, war ihm wieder, wie schon erwähnt, wegen Meuterei zudiktiert worden.

Die Flucht aus Tegel erfolgte auf folgende Weise. Sandowski war in der Rohrmaterialenabteilung beschäftigt. Am Montag früh hatte er Freistunde. Er kehrte aber nicht in seine Zelle zurück und war, als man nach ihm suchte, nicht zu finden. Wahrscheinlich hat er sich in einer Ecke des Gefängnishofes verborgen gehalten. Beim Absuchen fand man dann an einer abgelegenen Stelle der Mauer ein aus Rohr zusammengedrehtes Seil, an dem ein Eisenhaken befestigt war. Dieses Seil hat Sandowski augenscheinlich zu seiner Flucht über die Mauer benutzt, wobei ihm seine Gewandtheit als früherer Seemann zustatten kam.

Stuttgart

Von welcher Seite aus der D-Zug in den neuen, in modernster Zweckform gebauten Bahnhof einfährt, ob von Paris nach Aachen oder von Zürich nach Berlin, es ist immer der wundervolle, sich mit jeder Kurve steigernde Anblick einer der landschaftlich schönsten Städte Deutschlands, aus einer Talenge die Höhen hinaufgewachsen, in helle, lichte Wälder hinein, über leuchtende, rote Erde der Weinberge weg, mit hundert steilen Treppen und vielen gewundenen Straßen. Vom Zuge aus sieht man ins Neckartal hinunter, über ein Meer von Dächern, langsam gestuft an den Hängen hinab in die romantische Altstadt, zum breiten Schloßplatz, mit herrlichen Ausblicken über tiefe Täler und Bergrücken, zwischen denen Häuser und Villen, von weiten Gärten umgeben, ansteigen; mächtige Kirchtürme ragen über das Gewühl der Giebel: es ist schwer zu entscheiden, welcher Blick schöner ist, ob vom Bopser oder vom Hasenberg; man hat immer das Gefühl, daß diese Stadt wie ein Kleinod geborgen liegt in einem Kranz freundlicher Hügel und wird sich doch immer bewußt, mit wieviel Energie sie über die Höhen hinwegstrebt, um Raum für neue Menschen, neue Stadtviertel zu gewinnen. Schaut man aus stillen engen Gassen aus der Altstadt über Treppen und Gärten hinweg auf die weißen leuchtenden Villen auf den Bergrücken oder von einem der vielen Aussichtspunkte hinunter; es ist immer das reizvolle, malerische Gesicht einer Stadt, das man sonst nur in südlichen Ländern trifft. Manchmal muß man an Salzburg denken, öfter noch an Italien oder Spanien.

Und doch: es klingt merkwürdig: diese schönste Stadt wird nur von ganz wenigen der vielen Tausenden, die sie berühren, gekannt. Die Wenigsten wissen, daß hier ein herrlicher Wein wächst, daß mitten in der Stadt kräftige Heilquellen fließen und Industrien von internationaler Größe ihre Werkstätten errichtet haben; daß zwei der prachtvollsten Theater Deutschlands in einem Park ganz monumental den Kunstsinn ihrer Bewohner dokumentieren, daß zur Blütezeit Straßen und Häuser in ein weißes leuchtendes Meer eingehüllt sind und alte historische Stätten mitten im rauschenden Leben einer Großstadt verträumt liegen. Sie fahren alle vorüber im brausenden Zug, ohne zu wissen, wie schön es hier ist.

In ganz alte Zeiten reicht Stuttgarts Geschichte zurück, da in der heutigen Stiftsstraße, unweit vom Alten Markt, der sagenhafte Stutengarten gewesen sein soll, der dieser Stadt den Namen gab. Altertümliche niedrige Häuser mit vielen Schnitzereien, enge gemütliche Straßen zeigen noch die Stelle, von der aus die Stadt anfing, sich auszudehnen und zu wachsen, um ein mächtiges Schloß herum, dessen Hof und Innenraum den Eindruck trotziger Zeiten zurücklässt. Gewaltige Bogen wölben sich auf stumpfen Säulen, dreistöckige Säulengänge blicken auf den Hof mit dem Denkmal des Grafen Eberhard im Bart, einem der bedeutendsten aus dem württembergischen Grafengeschlecht. Mit gewaltigen Ecktürmen sieht das Schloß, in der Mitte des 16. Jahrhunderts erbaut, wie eine mittelalterliche Burg aus, und es ist ein eigenartiges Gefühl, aus dem breiten stillen Hof in das brandende Leben moderner Straßen hinauszutreten, dem Neuen Schloß (zu Beginn des 19. Jahrhunderts), dem Königsbau mit jonischer Säulenhalle und korinthischen Portiken und dem 1913 errichteten Kunstgebäude gegenüberzustehen. Man wird seltsam befangen von dem Blick aus der Altstadt auf den Rathausturm, auf Stuttgarts älteste Kirche, die aus dem 12. Jahrhundert stammende, später gotisch umgebaute Stiftskirche, von dem in flämischer Gotik erbauten Rathaus, von der alten Akademie, die von 1775—94 die berühmte Karlsschule beherbergte und in der Schiller im Jahre 1778 seine „Räuber" dichtete; man hat das Gefühl, in einer kleinen, mittelalterlichen Stadt zu sein und weiß doch, daß draußen in den modernen Querstraßen Hunderte von Automobilen, Trambahnen an diesem friedlichen, unberührten, stillen Stadtteil vorübersausen und weiß, daß Hunderttausende hier leben, daß Stuttgart die große Zentrale Süddeutschlands ist, mit bedeutendem, einflußreichem Buchhandel, wie Cotta, Franckh, Deutsche Verlagsanstalt, Kröner usw., mit weltberühmten Industrien, wie Daimler Motorenwerke, Bosch, Schiedmayer (Klaviere). Dieses Zusammenleben von mittelalterlichen Ueberresten und modernen Energien, das wir so häufig in deutschen Städten antreffen, hat aber gerade hier den herrlichen harmonischen Rahmen der Landschaft. Die alten mächtigen schwäbischen Herzöge und Grafen haben sich mit seltenem Geschick eine Gegend ausgesucht, aber ebenso ist ihre Energie zu bewundern. Stuttgart, das mit diesem Namen urkundlich um 1286 in der politischen Geschichte zum erstenmal genannt wird, zum Mittelpunkt ihrer Herrschaft zu machen. Der Aufschwung ging parallel mit dem Lande, dessen demokratische Gesinnung der Entwicklung stets förderlich war. Politisch, geistig und kulturell war Stuttgart bald das Zentrum aller Bestrebungen, und man braucht nur an die Dichter wie Schiller, Wilhelm Hauff, Waiblinger, Mörike, Uhland, an die sogenannte „Schwäbische Schule" zu erinnern, an den Philosophen Hegel, der hier geboren wurde, an die Bildhauer Dannecker, Donndorf, die eine Reihe markanter Denkmäler schufen, an den Verleger Cotta, der Goethe und Schiller zum erstenmal herausbrachte, um die Bedeutung der Stadt zu verstehen. Mit dem trotzigen Willen, der dem Schwaben zu eigen ist, gelang es auch, den großen modernen Strömungen gerecht zu werden, die Industrien auszubauen, Altes auszugleichen, Straßen von großstädtischem Ausmaß über hügeliges Gelände zu führen, die Landschaft technisch und malerisch auszunutzen und der Expansion ihrer Energien entgegenzukommen. Die Erneuerung geschieht auch nicht in der abrupten Form des rücksichtslosen Niederreißens, sondern in aufbauender Neuordnung, die nach Jahren wie in den Raum hineingewachsen aussieht. So ist es mit der für damalige Begriffe revolutionär anmutenden Kunsthalle, mit den beiden Theatern im Schloßgarten, mit dem neuen Bahnhof, dem ein ganz neues Stadtviertel angegliedert wird, mit der Markuskirche, die vor 20 Jahren ein Novum in der Kirchenarchitektur darstellte. Heute sind das alles schon Selbstverständlichkeiten, die sich in das künstlerische und geistige Leben einfügen. Bahnbrechend waren auch hier die Theaterbauten, die, im Innern wundervoll auf Farbe abgestimmt, Schauspiel und Oper einen Rahmen für neue Regie geben. Ein Mozartzyklus im Großen Haus, Kleistaufführungen im Kleinen Haus sind stärkste Erlebnisse. Eine unendliche Fülle von Sehenswertem bieten auch die großen Sammlungen aus allen Gebieten der Völker und Kunst; einzigartig z. B. ist die Abteilung „Geschmacksverirrungen" im Landesgewerbemuseum, die anschaulich und instruktiv Verstöße gegen das Material, Herstellungsweise und Technik, grobe Geschmacklosigkeiten und Fälschungen zeigt. Gerade in dieser Hinsicht steht Stuttgart keiner Stadt nach.

Aber wieviele wissen, daß im Vorort Berg, der einen besonders schönen Park besitzt, das Cannstatter Neckarbecken beginnt, in dem über 30 Mineralquellen entspringen, die in ihrer Analyse und Heilwirkung kaum jenen von Bad Nauheim und Kissingen nachstehen? Daß man die Stahl- und Mineralquellen zu großen, herrlichen Schwimmbädern eingefaßt hat, die inmitten einer Großstadt heilsame Kuren zulassen? Selten besitzt eine Stadt solche Naturschätze wie hier mit den wundervollen Reizen der Landschaft, den großen geistigen und kulturellen Werken einer innerlich stets aufstrebenden Bevölkerung, und ob wir nach Untertürkheim hinübersehen mit den Riesenanlagen der Daimler-Werke oder zu dem Häuserkomplex der Firma Karl Bosch (Boschkerzen), oder ob unser Blick über die roten Weinberge zu den Wäldern am Degerloch gleitet: es ist immer der starke Eindruck einer von Natur aus reich beschenkten und mit Energien geladenen Stadt.

Guido K. Brand.

Die Entwicklung des Deutschen Ausland-Instituts im Jahre 1929

D.A.I. Das Deutsche Auslandinstitut hat, wie die jetzt vorliegende Statistik erkennen läßt, im Jahre 1929 einen weiteren glänzenden Ausbau seiner gesamten Arbeiten erfahren:

Die Bücherei hat um 5498 Bände zugenommen und zählt jetzt 37 493 Bände von Spezialliteratur über Auslandkunde und Auslanddeutschtum. Nicht weniger als 16 600 Bände sind von wissenschaftlichen Arbeitern in der Bücherei selbst benutzt, 2200 nach auswärts verliehen worden, 766 Bücherpakete, zumeist neuerer und neuster deutscher Literatur, sind ins Ausland versandt worden. Im Archiv gehen jetzt 1488 Zeitungen und Zeitschriften, darunter 854 aus dem Auslanddeutschtum, regelmäßig ein. Das Zeitungsausschnittarchiv umfaßt über 77 000 Ausschnitte. Ueber 33 000 deutsche Vereine und Verbände mit ihren Ortsgruppen im Ausland und Deutschtumsverbände im Inland waren verzeichnet. Die Karten- und Bildabteilung verfügt über 8754 Karten, von denen 1200 verliehen waren, über 2000 Klischees, über 30 000 Bilder und infolge der Neuanschaffung von 3900 Stück über 24 450 Diapositive. Nicht weniger als 42 397 Diapositive waren ausgeliehen, was — wenn man einen Vortrag mit rund 50 Bildern annimmt — einer Zahl von rund 850 Vorträgen entspricht, die zur Aufklärung über das Ausland und das Auslanddeutschtum im Jahre 1929 mit dem Bildermaterial des Instituts in ganz Deutschland gehalten worden sind!

Da die Auswandererberatung gegen 7700, die Auskunfts- und Vermittlungsstelle gegen 24 000, die Bücherei, das Archiv, die Lichtbildabteilung, die Rechtsabteilung zusammen gegen 3000 Auskünfte gegeben haben, sind gegen 35 000 Auskünfte wiederum völlig gemeinnützig und unentgeltlich erteilt worden.

Die Institutshalbmonatsschrift „Der Auslandsdeutsche" ist mit 844 Seiten, 12 monatlichen Bildbeilagen und 12 Beilagen des Anzeigers „Neue Bücher" die größte und bedeutendste Fachzeitschrift ihres Gebietes geblieben und hat ihren Bezieherkreis wesentlich ausgedehnt; die wöchentliche „Pressekorrespondenz" geht an rund 3750 deutsche Zeitungen des Inlands und Auslands unentgeltlich. Die wissenschaftlichen Schriftenreihen des Instituts umfassen jetzt 33 Bände, von denen nicht weniger als fünf im letzten Jahre erschienen sind.

Die Museums- und Ausstellungsarbeit hat zu wertvollen Bereicherungen geführt. In 10 deutschen Großstädten hat die Danzig-Ausstellung des Instituts zahllosen Tausenden von Besuchern lebensvolle Kenntnis vom Deutschtum Danzigs vermittelt.

Im Institut selbst und von Mitarbeitern des Instituts sind nicht weniger als etwa 90 Aufklärungsvorträge über alle Gebiete des Auslanddeutschtums gehalten worden. Gegen 95 000 Stück beträgt allein der Postkarten- und Briefein- und -ausgang des Instituts, ohne Pakete, Drucksachen, Zeitungssendungen. Rund 36 000 Mark mußten allein für Porto aufgewendet werden!

Viele Hunderte von Auslanddeutschen waren auch im Jahre 1929 Besucher und liebwerte Gäste im Deutschen Auslandinstitut und im Hause des Deutschtums in Stuttgart. An alle Deutsche außerhalb der Reichsgrenzen richtet das Institut die Bitte, es auch im neuen Jahre tatkräftig zu unterstützen, ihm Bilder, Bücher, Vereinssatzungen und programme, Dokumente, Ausstellungsgegenstände zukommenzulassen. Noch haben die Bestände im Hause des Deutschtums große Lücken gerade aus der Vergangenheit. Sie auszufüllen ist eine Ehrenpflicht aller Deutschen, die ein Interesse daran haben, daß die loyale, staatstreue und dabei doch volkstreue Arbeit der Deutschen in allen Ländern der Erde die rechte Beachtung und Würdigung findet.

Alle Hausbesitzer, Banken, Verbände müßten Protektionsmitglieder der Feuerwehr werden.

Mixtum Compositum

Von der Mode

Im neuen Museum in Rom befindet sich eine vor noch nicht langer Zeit in Aegypten gefundene kostbare Statuette einer jungen Dame. Diese Dame zeichnet sich aus durch einen sorgfältig geschnittenen Bubikopf. Sie ist ferner bekleidet mit einer Art Frauenschal und einem bis gerade unter die Knie reichenden Röckchen. Schließlich trägt sie um die Stirn das famose „Lenglen-Band", das die Tennismeisterin überall eingeführt hat.

Das ist alles weiter nicht erstaunlich, denn die Statuette stammt aus dem Jahre 2800 vor Christus — ist also erst 4700 Jahre alt. Die Mode wechselt eben bisweilen.

Jedes Ding hat zwei Seiten

In einem Vortrag, den der Professor Lewis von der medizinischen Fakultät unlängst in Chikago hielt, setzte er folgende sonderbare Theorie auseinander:

Um beim Küssen den Mikrobenaustausch zu verhindern, ist es nötig, daß die Lippen der Küssenden einen solchen Hitzegrad entwickeln, daß sie zusammenschrumpfen. Leider gibt Professor Lewis keine genauen Angaben über die Möglichkeit, dieses erwünschenswerte Resultat zu erzielen.

Was aber bei der Angelegenheit das Interessanteste ist: Eben dieser Professor, der so viel Sorgfalt aufwendet, um seine Mitmenschen gegen Mikroben zu schützen, ist der Erfinder eines der gefährlichsten Giftgase, des nach ihm benannten „Lewisit".

K. u. K.

Höchster Kulturfortschritt in Amerika. Kino und Kirche kommen immer häufiger in Berührung miteinander. Ein neuer Beweis dafür ist ein Handzettel, der in Hollywood verteilt wurde. Auf der einen Seite wurde zum Besuch einer Presbyterianerkapelle eingeladen, auf der anderen zum Besuch eines benachbarten Kinos. Leider konnte nicht festgestellt werden, welche Seite des Reklamezettels mehr Erfolg aufzuweisen hatte.

Prost

Ueberhaupt ist Amerika noch immer das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. „Die Oeffentlichkeit fordert in den bereits mit Bad und Radio ausgestatteten Pullmanwagen die Einrichtung eines ständigen Arztes für vorkommende Fälle. (Wie zufrieden wären wir, wenn wir wenigstens Wasser und Handtuch hätten.)

Daraufhin meldet sich in der Hearstpresse ein bekannter, zu Geest in Beziehung stehender Manager und wirft der Eisenbahnverwaltung vor, daß sie nichts, aber auch nichts zur Unterhaltung ihrer Gäste auf den langen Strecken täte. Er fordert zunächst wenigstens für Züge, die mehr als drei Tage unterwegs sind, das Engagement von Tiller-Girls, einer Musikkapelle und einer Ice Cream Soda-Bar mit Tanzparkett.

Prost ....

Japanisches

Auch Japan schreitet vorwärts. Neuerdings ist es sogar den Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses gestattet worden, ihre Gatten nach Belieben auszuwählen. Zum ersten Male ist der Bann gebrochen und die kaiserlichen Prinzen können offiziell die Töchter des Landes zu sich emporziehen. Aber auch die Prinzessinnen sind zufrieden — denn, mag die Ehe auch ein Lotteriespiel sein — es liegt kein Grund vor, daß die Nummern im voraus und von anderen als einem selbst gezogen werden.

Pietät

Wir Europäer hängen dagegen immer noch sehr am Alten. In Avignon, nahe der berühmten „Fontaine de Vaucluse" liegt ein Museum, in dem mancherlei Kuriositäten aufbewahrt werden.

Unter anderem in einer Glasvitrine einige Zähne. Diese Zähne soll, so wird stolz berichtet, Ludwig XV. der Pompadour anläßlich irgendeiner Familienfestlichkeit ausgeschlagen haben.

Eins, zwei, drei

Ein viel erzählter und belachter Scherz ist der folgende: Ein Engländer ist ein Dummkopf. Zwei Engländer sind ein Match. Drei Engländer sind eine große Nation. — Ein Deutscher ist ein Pedant. Zwei Deutsche sind eine Kneipe. Drei Deutsche sind eine politische Partei. — Ein Amerikaner ist ein Milliardär. Zwei Amerikaner sind zwei Betrunkene. Drei Amerikaner sind das Alkoholverbot. — Ein Franzose ist ein Schwätzer. Zwei Franzosen sind eine Konferenz. Drei Franzosen sind ein gutes Diner und alles was folgt.

X. Y. Z.

War's Führung ...?

War alle Glut ermattet,
Alles Licht versiegt,
Und keine Quelle
Rauschte mehr
im öden Land.
Und sehnend streckt ich aus die müde Hand,
Ob eine andere, starke, sie wohl fasse...
Doch ach, die Nacht blieb dunkel,
Alles Licht beschattet;
Mir war, als ob selbst Gott mich hat verlassen.

Die armen Füße schlichen
Wandermüd und zag
Durch weite Strecken
einsam rauhen Pfad.
Bis sie — war's Führung? — deinem Licht genaht.
Und da ich wähnt, ich sei verlassen ganz
Und alles Licht sei fern
von mir gewichen —
Füllt mich durch Dich der Gnade hellster Glanz!

Ella Boeckh-Arnold.

Handel und Volkswirtschaft

Gewährung des Zahlungsaufschubes für die Akt.-Ges. Karl Bennich

Z. Ende Dezember vorigen Jahres berichteten wir, dass die in Lodz wohlbekannte „Aktiengesellschaft der Wollmanufaktur Karl Bennich" bei der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts um einen Zahlungsaufschub nachgesucht hat. Das Unternehmen besteht seit dem Jahre 1865 und als Aktiengesellschaft seit dem Jahre 1900.

Am 4. Februar kam das Gesuch in der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts zur Verhandlung. Als Verhandlungsgrundlage diente der Bericht der Sachverständigen über die Lage der Firma. Der Bericht der Sachverständigen stützte sich auf die Handelsbücher, die sich in mustergültiger Ordnung befanden. Nach Ansicht der Sachverständigen sind die Finanzschwierigkeiten der Firma Bennich noch auf die Kriegszeit zurückzuführen, während der sie einen sehr grossen Teil des Umsatzkapitals verlor, das bei russischen Schuldnern festgelegt war, sowie durch Requirierungen durch die Besatzungsmächte grossen Schaden davontrug. Während das Umsatzkapital vor dem Kriege 63 Prozent des gesamten Firmenvermögens ausmachte, betrug es im Jahre 1924 nach der Umrechnung in Zloty nur noch 25 Prozent. Dies war eben der Hauptgrund für die finanziellen Schwierigkeiten der Firma. Die zweite Ursache liegt in der von der Firma fabrizierten Warengattung. Es sind dies Gattungen, die für das Volk bestimmt sind und für die infolge der Krisis in der Landwirtschaft vollkommen der Absatzmarkt verloren gegangen ist, obgleich sie sehr billig sind.

Die Aktiva der Firma haben die Sachverständigen in unsichere und drei Gruppen flüssige: 1., 2. und 3. Grad der Flüssigkeit eingeteilt (eine Einteilung, die bisher in solchen Berichten nicht angetroffen wurde). Eine ähnliche Einteilung wurde auch bei den Passiven vorgenommen. Zu den flüssigen Aktiven ersten Grades wurden gerechnet: Barbestand, Scheckrechnungen in den Banken, Wechselportefeuille — zahlbar in den nächsten 6 Monaten — und Wertpapiere, was zusammen die Summe von 510 000 Zl. ausmacht. Die Verpflichtungen des ersten Grades der Dringlichkeit betragen 2 060 000 Złoty, d. h. viermal so viel wie die Aktiven ersten Grades. Hier ist der Grund ersichtlich, weshalb der Firma im Falle einer Ablehnung der Gerichtsaufsicht der Ruin drohte.

Zu den Aktiven des zweiten Flüssigkeitsgrades gehören Wechsel mit längeren als 6monatigen Terminen, Guthaben aus offenen Rechnungen und auf Lager und bei Kommissionären befindliche Waren. Von der Position der Schuldner wurden alle unsicheren Beträge gestrichen und die Waren nach den Selbstkostenpreisen berechnet. Zu den Aktiven des dritten Flüssigkeitsgrades wurden Rohwaren und Halbfabrikate gerechnet. Die 2. und 3. Gruppe bilden zusammen die halbflüssigen Aktiven auf die Summe von 3 490 000 Zl. Die Verpflichtungen des zweiten Dringlichkeitsgrades betragen dagegen nur 40 000 Zl.

Die Sanierung der Firma ist also durchaus möglich, wenn sie Zeit erhält, die halbflüssigen Aktiven zu verflüssigen. Das Eigenkapital beträgt nach Abzug der Verluste im Jahre 1929 in Höhe von 740 000 Zl. immer noch 6 850 000 Zl. und steht vollkommen im Gleichgewicht mit dem Wert der Liegenschaften und Maschinen in Höhe von 5 700 000 Zl., sowie mit der Hypothekenschuld in Höhe von 1 260 000 Zl.

Unter diesen Bedingungen waren die Sachverständigen der Ansicht, dass eine Sanierung der Firma unter der Bedingung des Zahlungsaufschubes möglich sei. Das Gericht gab dieser Ansicht statt und gewährte der „Akt.-Ges. Karl Bennich" einen Zahlungsaufschub bis zum 4. Mai 1930. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Emil Hirszberg und zu Aufsehern die Rechtsanwälte Angerstein und Łaski ernannt.

Die Krise in der Lodzer Textilindustrie

× Die Ausmasse der Krisis in der polnischen Textilindustrie sind am deutlichsten aus nachfolgenden Ziffern zu ersehen. Die Statistik des Verbandes der Textilindustrie in Polen verzeichnet folgende Zahlen über die Zahl der beschäftigten Arbeiter und die Produktion im Dezember 1928 und Dezember 1929, Januar 1929 und Januar 1930.

Im Dezember 1928 und Dezember 1929 stellen sich die Zahlen der Produktion und der Arbeiterzahl wie folgt dar (in Millionen):

Baumwollindustrie:

	Dez. 1928	Dez. 1929
Spinnstunden in Feinspinnereien	424.4	265.4
Spinnstunden in Abfallspinnereien	20.7	14.3
Webstunden in Webereien	6.8	4.4
Zahl der beschäftigten Arbeiter	66 883	55 411
Arbeitsstunden pro Arbeiter und Woche	43.1	35.8

Dieselben Zahlen stellen sich in der zweiten Woche im Januar 1929 und in der zweiten Woche im Januar 1930 wie folgt dar:

6.—21. Jan. 1929	6.—12. Jan. 1930
109.3	59.8
4.8	2.3
1.7	0.9
65 890	51 912
44.6	32.0

Wollindustrie:

	Dez. 1928	Dez. 1929
Spinnstunden in Kammgarnspinnereien	100.2	80.7
Spinnstunden in Streichgarnspinnereien	17.5	10.4
Webstunden in den Webereien	0.52	0.33
Zahl der beschäftigten Arbeiter	19 929	16 495
Arbeitsstunden pro Arbeiter u. Woche	43.5	39.8

Dieselben Ziffern für die zweite Woche im Januar 1929 und in der zweiten Woche im Januar 1930 lauten:

6.—21. Jan. 1929	6.—12. Jan. 1930
23.0	17.8
4.5	2.5
0.14	0.08
19 418	15 559
44.6	37.0

Aus obiger Zusammenstellung ist zu ersehen, dass das Arbeitstempo in den Baumwollspinnereien im Januar 1929 im Verhältnis zu den Leistungen im Januar um 45 Proz. gesunken ist, in den Webereien um 48 Proz. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist um 21 Proz. gesunken und auch diese Arbeiter waren nicht vollbeschäftigt, sondern durchschnittlich 32 Stunden in der Woche. Im Dezember 1929 war es noch besser; es sind 55 411 Arbeiter beschäftigt gewesen, die durchschnittlich 36 Stunden wöchentlich arbeiteten.

Von Dezember 1928 bis Januar 1930 sind 15 000 Arbeiter der Baumwollindustrie und 4500 Arbeiter der Wollindustrie entlassen worden.

Verminderter Verbrauch auch eine Ursache der Krise in der Landwirtschaft

× Im Landwirtschaftsministerium haben Konferenzen in Angelegenheit der Milderung der landwirtschaftlichen Krisis begonnen. Die Landwirte fordern unbeschränkte Getreideausfuhr sowie ausgiebige Erhöhung der Ausfuhrprämien. Nach amtlichen Feststellungen leben in Polen 3 261 000 Landwirte. Davon besitzen 1 108 000 unter 2 Hektar Land, 1 101 000 von 2 bis 5 ha, 1 044 000 von 5 bis 20 ha, 87 000 von 20 bis 100 ha und nur 18 916 über 100 Hektar. Nur ein Wirt, der über 20 ha Land besitzt, kann Getreide verkaufen. Solcher Landwirte sind weniger als 100 000. Die übrigen 3 100 000 Wirte müssen noch Getreide zukaufen. Dies beweisen auch die amtlichen Notizen; in den letzten vier Jahren war nur nach der glänzend ausgefallenen Ernte 1925/26 eine grössere Getreideausfuhr möglich. Wenn die Getreidepreise gegenwärtig niedrig sind, so liegt es nicht daran, dass ein Ueberfluss vorhanden ist, sondern daran, dass die verarmte Bevölkerung nicht kaufkräftig ist. In Polen verbraucht man 3 mal weniger Brot und Mehl, als z. B. in Deutschland.

Die Krisis in der Landwirtschaft lässt sich nicht durch Erhöhung der Ausfuhrprämien beheben, sondern durch eine vermehrte Kaufkraft der breiten Schichten der Stadt- und Landbevölkerung.

× **Der Beschäftigungsstand der Lodzer Industrie.** In der laufenden Woche, d. i. vom 3. bis zum 8. Februar, sind in 60 Fabriken 63 600 Arbeiter beschäftigt, davon arbeiten 20 305 die ganze Woche hindurch, 9000 Personen — 5 Tage, 8560 Personen — 4Tage, 20 465 Personen — 3 Tage und 5270 Personen — 2 Tage.

B. **Ein grosser Fallit in Bialystok.** In Bialystok wurde die bekannte Expeditionsfirma Simon Eger, deren Zentrale sich in Königsberg befindet, für fallit erklärt, was in den dortigen Handelskreisen grosse Bestürzung hervorgerufen hat. Die Passiven der Firma betragen ungefähr eine halbe Million Dollar. Auch Lodzer Firmen sind an diesem Bankrott beteiligt.

× **Der Streik in Bielitz beigelegt.** Der Streik der Bielitzer Textilarbeiter ist beigelegt. Die Arbeitgeber nahmen die Bedingungen des Arbeitsinspektors an, so dass die Arbeiter wahrscheinlich schon heute ihre Beschäftigung wieder aufnehmen werden. Die Höhe des Lohnes soll bis zum 15. März festgelegt werden und vom 1. April an verpflichten.

× **50 Prozent Herabsetzung der Zuckerproduktion.** Der Verband der Zuckerproduzenten hat kürzlich beschlossen, die polnische Zuckerproduktion um die Hälfte zu verringern, da der Verbrauch in den Dörfern kleiner geworden ist und bei dem Export nach dem Auslande grosse Verluste erlitten wurden.

× **Auch die Bank von Polen kauft keine 100-Dollar-Scheine mehr.** In Anbetracht dessen, dass in letzter Zeit eine grosse Anzahl von sehr gelungen gefälschten 100-Dollarbanknoten mit dem Bildnis von Franklin aus der Serie 1914 mit Angabe der Emission: Federal Reserve Bank, Philadelphia (3 C), Fed. Res. Bank, New York (2 B), F. R. B., Cleveland (4 D), und F. R. B., San Francisco (12 L) im Umlauf bemerkt wurden, hat die Bank Polski den Ankauf von 100-Dollarbanknoten von unbekannten Kunden eingestellt. Von der Bank bekannten und verantwortlichen Kunden werden diese Banknoten weiterhin angenommen, doch nur unter Beifügung einer Niederschrift mit Angabe der Serie und Nummer der gelieferten Scheine.

Polen als Aussteller auf der Leipziger Messe. In Anerkennung der Bedeutung der Leipziger Messe für die Anknüpfung internationaler Wirtschaftsbeziehungen wird auf Anregung der Polnischen Regierung und unter Leitung des Staatlichen Exportinstituts in Warschau Polen zum ersten Male in grösserem Umfange auf der bevorstehenden Leipziger Frühjahrsmesse als Aussteller vertreten sein. In einer Kollektivausstellung, an der sich zahlreiche Firmen beteiligen, werden hauptsächlich folgende Waren gezeigt werden: Textilien (Baumwollwaren, Kunstseide, Leinen und Leinenwaren, Konfektion), Emaillewaren, Steingutwaren und Fayencen, Keramik und Porzellan, Stühle, Armaturen, Lager, Lagermetall, Kunstgewerbe und Volkskunst, Landesprodukte und Nahrungsmittel, Rohstoffe, Glasindustrie und Radiatoren. Der Kollektivausstellung wird ein Informationsbüro angegliedert, das über Geschäftsmöglichkeiten, Zollformalitäten, Transportkosten, Rechtsverhältnisse, Bankverbindungen usw. Auskünfte erteilt. Bemerkt sei noch, dass den Besuchern der Leipziger Messe eine Fahrpreisermässigung von 50 Prozent für die Rückfahrt auf polnischen Bahnen gewährt wird.

Ermässigung des Privatdiskontsatzes in Berlin. An der Berliner Mittwochbörse wurde der Zinssatz für Privatdiskont von bisher 6 v. H. auf 5 7/8 v. H. für beide Sichten ermässigt.

Lodzer Geldbörse

Lodz, den 5. Februar 1930.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	8,855—8,86125.	—,—	—,—

Verzinsliche Werte

5% Dollarprämienanleihe	—,—	75,½	75,—
4% Investitionsanleihe	—,—	123,—	122,—

Bankaktien

Bank Polski	—,—	182,50	182,—

Tendenz stetig.

Amerik. Dollar 8,85—8,865, 4proz. Investitionsanleihe 122—123, 5proz. Dollarprämienanleihe 75—76,50, 8proz. Pfandbriefe der Stadt Lodz 62,25—62,75, 8proz. Pfandbriefe der Stadt Petrikau 60—61, Bank Polski 181,25—172,50. Aktien etwas fester. Pfandbriefe gesucht.

Warschauer Börse

Warschau, den 5. Februar.

Valuten

Dollars Transakt. 8.87 Verkauf 8.87½ Kauf 8.83½

1 Gramm Feingold = 5.9244 Złoty.

Staatspapiere und Pfandbriefe

Investitionsanleihe	123.00	8-proz. Pfandbriefe der St. Warschau	71.00-71.75
Dolarówka	76.00		
Konversions-Anleihe 4,5-proz.Bodenkreditpfandbr. 50.00-50.50	50.00	8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Kalisch	60.75
		8-proz. Pfandbr. der Stadt Lodz	62.75

Schecks.

Berlin	212.90	Paris	34.975
Gdańsk	173.37	Prag	26.3750
Belgien	124.27	Schweiz	172.14
Holland	357.95	Stockholm	—.—
London	43 3650	Wien	125.49
New York	8.90	Italien	46.69
Kopenhagen	—.—	Oslo	—.—

Aktien

Bank Polski	182.50	Lazy	4.00
Lemberger Ind.-Bank	98.00	Konlengas.	50.50
Goslawice	21.00	Modrzejów	13.75
Firley	39.00	Ostr.-Werke	63.25

Wetterbericht vom 5. Februar

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

Stunde	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windricht.	Windst. m/s	Grad der Bewölkung
7 Uhr	733.7	+ 1,8	90	S	2	halb bedeckt
13 „	733.3	+ 5.5	85	SW	2	„
21 „	735.3	+ 3,2	81	S	2	wolkenlos

Höchste Temperatur + 5,8 Tiefste Temperatur — 1,4

Regenmenge 0.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsgel. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Kino Spółdzielni

4914 **Sienkiewicza 40.**

Heute und die folgenden Tage! — Gewaltiges Drama aus dem Leben in Sibirien. **„In der Taiga Sibiriens"**

Erschütternde Erlebnisse der Tochter eines Verbannten und des Sohnes des Statthalter-Gouverneurs. In den Hauptrollen: **F. Kortner, René Heribel.** Die Lieder zu diesem Film singt der russisch-ukrainische Chor unter Leitung des Herrn A. Akimow. Außerdem: **Die große Sensation in Lodz!** Auftritt **des phänomenalen Telepathen Wladzio Zwirlicz.** Die Preise der Plätze sind nicht erhöht worden. Passe-Partouts und Freikarten sind ungültig. Beginn um 4, 6, 8 und 10 Uhr abends.

Danksagung

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer lieben

Marie Louise Krusche

dargebrachten Beweise herzlicher Teilnahme sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Ganz besonders danken wir den Herren Pastoren Schmidt und Gutsch für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Pabianicer Kirchengesangverein, dem Posaunenchor, den Herren Ehrenträgern sowie den edlen Kranzspendern.

Die trauernde Familie.

Pabianice, am 4. Februar 1930.

4927

Erschüttert erhielten wir die Nachricht von dem Ableben des Industriellen Herrn

Ernst Wever

mit dem wir lange Jahre hindurch in freundschaftlichen und Handelsbeziehungen standen. Wir möchten auf diesem Wege der Familie des Verstorbenen unser tiefempfundenes Beileid ausdrücken. Dem Dahingeschiedenen werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

M. Sch. Weingott.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 63 u. 79-63

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

4848

Zugunsten d. Maria-Martha-Stiftes

findet am 15. Februar l. J. im Saale des Männergesangvereins Petrikauer Straße Nr. 243 ein

Großes Bauernfest

statt. Vorgesehen sind verschiedene Ueberraschungen, wie Vorführung origineller Tänze, Scherzartikel u. dgl.

Um regen Besuch bittet

Der Festausschuß.

Beginn um 9 Uhr. Eintritt Zl. 5.

Jazzband.

4931



Lodzer Bürgerschützengilde

Am Sonnabend, d. 8. Februar, findet im Lokal des Gesangvereins „Cäcilie", Lodz, Wulczanska 129 (Ecke Anna) ein

Bunter Vereinsabend

mit verschiedenen Attraktionen statt. Anschließend Tanz. Alle Herren Mitglieder und Freunde der Bürgerschützengilde werden hierzu herzl. eingeladen. Einladungen sind bei den Herren: J. Serbek (Spółka Łowiecka), Petrikauer Straße 114, und A. Brenner (Blumenhandlung), Kosciuszko-Allee 79, sowie am Festabend im Entree des Saales zu haben. Eintritt gegen Vorzeigung der Einladung. 4882



Unersetzbar für den ständigen Gebrauch in unvergleichlicher erfrischender Stärke

4873

Masken-Alben

erhältlich

bei **„Libertas"**, Petrikauer Straße 86.

Sportverein „Pogoń"

Am Sonnabend, dem 8. d. M., veranstalten wir im eigenen Lokal, Petrikauer Straße 249, einen

Preis-Skat- u. Preference-Abend

wozu wir unsere Mitglieder sowie Freunde dieser Spiele höfl. einladen. — Beginn 9 Uhr abends.

1916 **Die Verwaltung.**

Zahnarzt TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93. 4548

Empfangsstunden v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Pianino

Fiebiger Drygas Jähne

Pathephone, Platten, alles in Teilzahlungen.

Chodkowski,

Sienkiewicza Nr. 25.

4786

Dr. med. J. Sadokierski

Mund- u. **Kieferchirurgie,** Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge usw. **Zahnregulierung,** Röntgendiagnostik.

Petrikauer Straße 164, Tel. 127-83.

Empfängt von 3—7 Uhr 4550

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt f. Haut- und Geschlechtskranke

Nawrot 7, Tel. 128-07

Empfängt von 10—12 und von 5—7. 4843

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens, Spezielle Abteilung für Zahnersatz. Konsultation unentgeltlich.

Ermäßigte Preise laut Taxe. 4539

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek — Róg Rokicińskiej.

Od wtorku, dn. 4 lutego, do poniedz. 10 lutego 1930 r.

Dla dorosłych:

PANIENKA z OBJEKTYWEM

w roli głównej BEBE DANIELS.

Dla młodzieży:

Wróbelki (W Trzęsawisku Życia)

Zwecks deutscher Konversation

für die Abendstunden (von 8 Uhr ab) sucht junger Kaufmann die Bekanntschaft einer sehr intelligenten, lustigen und vornehmen deutschen Dame. Offerten (polnisch) bitte unter „A. B." in der Geschäftsst. der „Fr. Pr." bis einschl. Sonnabend niederzulegen. 1116

Nur 36 Zloty

kostet eine komplette Detektor-Anlage mit Hörer und Antenne im Łódzkie Towarzystwo Radiowe, **Petrikauer Straße 107, im Hofe.** 4915

Institut de Beauté ANNA RYDEL

(Dyplomée de l'Université de Paris)

Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen.

Ober-Inspektor

Administ., mit höherer Schulbildung, 38 Jahre, verheiratet, kinderlos, mit 18jähr. Praxis auf nur größeren Gütern Deutschlands und im Posenschen, erfahren in allen Zweigen der Landwirtschaft, besonders in Zuckerrübenbau, in ungekündigter Stellung auf größerem Gute in der Provinz Poznań, sucht gestützt auf langjährige Zeugnisse selbständigen Wirkungskreis in größerer Herrschaft, auch in Kongreßpolen. Gegend von Włocławek und Kutno bevorzugt. Freundliche Angebote unter „Nr. 4937" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 4937

Für ein hiesiges Galanteriewarengeschäft wird eine der polnischen und deutschen Sprache mächtige

Verkäuferin

gesucht. Offerten auch von Auswärtigen unter „F. U. 53" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten.

2 Förster

53 u. 29 Jahre, verh. u. ledig, evgl. u. kath., suchen wegen Betriebsänderung ab 1. 4. 30 evtl. später Stellung. Gute Zeugnisse u. Empfehlung zur Verfg. Gefl. Angebote erbeten an Förster **Hoffmann,** Jablonna b. Bojanowo, pow. Leszno.

Intelligent. jung. Mann, 27 Jahre alt, symp., mittelgroß, monatl. Einkommen 1000 Zl., etwas Vermögen, sucht 1102

Bekanntschaft

mit etwas vermög. Dame im Alter von 18 bis 24 J. zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Offerten mit Lichtbild an die Geschäftsst. der „Fr. Pr." unter „Wunsch" erb. Diskretion Ehrensache.

Intelligenter, fähiger und arbeitsamer Deutscher, der fließend italienisch spricht, die technische Schule im Auslande besuchte und Chauffeurkurse beendete, sucht Stellung als

Chauffeur

für ein Privatauto. — Gefl. Offerten unter „Deutscher" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 1111

Preiswert zu verkaufen

2 Bauplätze

einzeln oder zusammen, gef. Fläche 1500 qm an einer Straße mit Kanalisationsanschluß und bequ. Straßenbahnverbindung. Zu erfragen Tel. 171-33 täglich v 1—3.